

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wismarstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A.
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend nothwendig; thue Jeder seine Pflicht!

Stettin. (Telegramm.) Achtung, Korbmacher! In der Werkstätte von Goldt sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug fernhalten.

Leggo. (Telegramm.) Achtung, Tischler! Zuzug fernhalten.

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Berlin (Mähmaschinenfabrik von Frister & Kohnmann), Essen, Brake, Gisdorf bei Osterode (Lampe), Dortmund, Magdeburg, Blomberg (Bogemann und Brede), Osnabrück (Wagner), Stuttgart, Gannstatt, Triburg im Schwarzwald (Elektrizitätswerk), Walsenburg i. Schlef. (Glaser's Werkstat), Freiburg i. B. (Bertel's Werkstat), Dortmund, Leipzig, Mulda i. säch. Erzgebirge (Mischer'sche Fabrik für photograph. Apparate), Wingen a. Rh.; von Schreineren und Gläsern nach Tuttlingen; von Tischlern, Drechslern und Korbmachern nach Halle a. S.; von Tischlern, Polirern und Holzbildhauern nach Bautzen (Schmidt & Sohn); von Tischlern nach Lauscha (Schweiz); von Tischlern und Zimmerern nach Pörsch; von Bürstenmachern nach Oberhausen (Terlinden); von Stuhlbauern nach Lanterberg (Jahn); von Korbmachern nach Mühlberg a. S.; von Tischlern nach Halberstadt, Plauen i. V., Jüssenhausen, Darmstadt; nach Chemnitz und Siegmars bei Chemnitz (Drachler & Schuberl und Söhle-mann's Möbelfabrik); von Stellmachern nach Wilhelmshaven-Bant; von Tischlern und Zimmerern nach Nordenham; von Tischlern, Drechslern und Bürstenmachern nach Mülhausen i. S.; von Tischlern und Stellmachern nach Dielefeld; von Drechslern nach Dippoldswalde, Elmsborn (Werkstat von Frohn); von Drechslern und Tischlern nach Basel (Schweiz); von Zimmerern nach Tangermünde (Bernide); von Käfern nach Wünnen i. S. (Holzfabrik von Franke & Gedrah); von Korbmachern nach Halle a. S. (Firma Eitisch & Co.); von Perlmutterkopfdrehslern nach Frankenhäuser a. Kyffhäuser; von Rammachern und Horn-galanteriearbeitern nach Erlangen; von Bürsten- und Pinsel-machern nach Neureuppin und Müritzen; von Pantinen-machern nach Peine i. S. (Wolf's Werkstätte).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Ausbesserung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Zur Maifeier 1896.

Nur noch wenige Tage, und der Moment ist wieder da, wo die Arbeiterschaft laut dem 1889 in Paris gefassten Beschlusse Gelegenheit nehmen soll, der herrschenden, besitzenden Klasse laut und vernehmlich zuzurufen, daß die tägliche Frohnzeit der Lohnsklaven angesichts der steten Entwicklung der Technik, der rastlosen Produktion und des sich mehrenden Glends infolge Arbeitslosigkeit eine zu lange ist. Ob die herrschende Klasse diesmal die Stimme des arbeitenden Volkes deutlicher vernehmen, mehr als bisher geneigt sein wird, seinen berechtigten Wünschen nachzukommen, dem Gebot der Selbsterhaltung, das gleichbedeutend ist mit der Erhaltung der Volkskraft, Folge zu geben? Das ist fraglich und wird nur davon abhängen, mit welcher Energie die Arbeiterklasse sich für ihre berechtigten Forderungen in's Mittel legt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mehrheit des Unternehmertums sich zu einer Einräumung des Achtstundentages nicht verstehen wird, trotzdem in unzähligen Fällen und den verschiedenartigsten Betrieben der Beweis erbracht wurde, daß durch die verkürzte Arbeitszeit sowohl Arbeiter wie Unternehmer keinen Nachtheil, beide aber einen Vortheil hatten. Diese Erkenntnis ist dem Unternehmertum noch nicht gekommen. Doch reden die Thatsachen eine zu laute Sprache, als daß es sich der Erkenntnis, daß

die Verkürzung der Arbeitszeit dringend erforderlich ist im Allgemeininteresse", auf die Dauer verschließen kann. Sind heute vielleicht auch zehnmal verschärfte X-Strahlen außer Stande, die schwarze Finsterniß des Unternehmerschabells zu erleuchten, nicht lange mehr, und andere Faktoren werden dazu beitragen, daß es auch in Unternehmerrinnen zu dümmern beginnen wird.

Dem Einwurf der Unternehmerklasse, daß die Einführung des Achtstundentages in einem Lande deshalb unmöglich sei, weil infolge der viel längeren Arbeitszeit in Nachbarländern die Industrie des ersteren geschädigt würde, ist kein Gewicht beizulegen. Viele Fabrikanten, die den Achtstundentag eingeführt haben, sind des Lobes voll über die Wirkung desselben in hygienischer und volkswirtschaftlicher Beziehung.

In Bezug auf letzteren Punkt erklärte der englische Handelsminister Mundella: „Es sind die langen Arbeitsstunden der fremden Nationen, die uns gegen ihre Konkurrenz schützen.“ Der englische Fabrikant Mather, der Spitzenfabrikant Arthur Faber in Mähren, die Fabrikanten Freese, v. Graba und einige Andere in Deutschland, haben dieselbe Erfahrung gemacht und außerdem die Ueberzeugung gewonnen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit dringend nothwendig ist, um einer immer größeren Verelendung der Arbeiterklasse vorzubeugen. Und wahrlich, Zeit ist es; so wie bisher kann und darf es nicht lange mehr bleiben. Heute, wo die Arbeit nicht mehr Selbstzweck ist zur Erhaltung und Veredelung des menschlichen Lebens, sondern einzig bestimmt ist, den Käufern derselben Profite einzubringen und deshalb jede Rücksicht auf Gesundheit der Arbeiter und deren Familie bei Seite gesetzt wird, da tritt die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Verringerung der Arbeitszeit und Beschränkung der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft um so dringender in den Vordergrund. Die Kurzsichtigkeit der Regierungen, die Veränderungen zu Ungunsten der arbeitenden Klasse in den einzelnen Ländern zu überschauen, ist geradezu erstaunlich. Jedem, der Augen hat zu sehen, kann es nicht entgangen sein, daß die kapitalistische Tendenz beständig darauf gerichtet ist, durch das technische Genie immer mehr menschliche Arbeitskraft überflüssig machen zu lassen, und daß dieses Bestreben der Unternehmer nichts weiter ist als ein bitterer Fluch für die arbeitende Klasse. Diese Thatsache wurde schon vor mehr denn 30 Jahren von dem englischen Sozialpolitiker Carlyle erkannt. Als er sah, daß durch die immer größere Konkurrenz der Millionen eiserner Sklaven nach Hunderttausenden zahlende menschliche Arbeitskraft überflüssig gemacht wurde, rief er dem englischen Volke zu: „Ihr müßt entweder für gründliche Reform sorgen oder 600 000 Menschen in Keil und Glieb stellen und niederschlagen“ — „und zwar jedes Jahr“, wie ein deutscher Sozialreformer treffend hinzufügte. Und wahrlich, bei der fortwährenden Entwicklung der Technik, der gleich bleibenden, wenn nicht gar steigenden Ausbeutung der Maschinen- und menschlichen Arbeitskraft dürfte die Zahl Derjenigen, für die nach Malthus „der Tisch nicht gedeckt“ ist, eine noch größere werden. Beträgt doch seit 15 Jahren in Deutschland die Zahl der Reservearmee in jedem Jahre 500 000 Personen, von denen regelmäßig 250 000 die Landstraße bevölkern. Ein noch größeres Mißverhältnis weisen die hauptsächlichsten Industrien Englands auf. Während die Zahl der Beschäftigten in 30 Jahren nur um 152 468 zunahm, vermehrte sich die Zahl der Bevölkerung um 9 Millionen in demselben Zeitraum und in denselben Distrikten.

Angesichts solcher Zahlen und längst feststehender Thatsachen muß es Wunder nehmen, daß die Verkürzungen des arbeitenden Volkes, die Arbeitszeit zu verkürzen, um den grauenhaften Zuständen entgegenzuarbeiten, von Seiten der Regierungen, denen doch das Wohl aller ihrer Unterthanen am Herzen liegen soll, nicht unterstützt, vielmehr sogar bekämpft werden. Aber freilich, von Regierungen der heutigen Klassenstaaten, die nichts weiter sind als die treuen Diener des Kapitalismus, die Nachtwächter seines Geldsacks, ist nichts Anderes zu erwarten. Die arbeitende Klasse wird, wenn sie nicht vollends zu Grunde gehen will, selbst Hand an's Werk legen müssen. Dies hat die organisierte sozialistische Arbeiterschaft längst erkannt; seit Jahrzehnten befin-det sie sich mit ihren Unterdrückten in offenem Kampfe. Sie ist aber auch während dieser Kampfperiode zu der Ueberzeugung gelangt, daß, wo der Kapitalismus international organisiert ist, auch der Kampf der Arbeiter gegen denselben auf internationalem Boden ausgefochten werden muß. Seit der internationale Arbeiter-Brüder-Bund in Paris geschlossen und der 1. Mai als derjenige Tag in jedem Jahre bestimmt war, an dem die Arbeiter der ganzen zivilisirten Welt für die Forderung des Achtstundentages manifestiren sollten, hat die Idee der Arbeiterverbrüderung zusehends an Ausdehnung gewonnen. Mit hoher Genugthuung erfüllt die Arbeiter am 1. Mai der Gedanke, daß allüberall, wo Geknechtete und Unterdrückte wohnen, sie an diesem Tage den gleichen Gedanken ihrer Befreiung hegen, zum Kampfe um das gleiche hohe Ziel sich in ungezählten Massen zusammenzufinden, Alle die Sehnsucht im Herzen tragend, bald dem Ziele nahe zu sein.

Giebt es einen schöneren, erhebenenderen Gedanken, zu wissen, daß Millionen Gleichgesinnter auf dem ganzen Erdenrunde am 1. Mai im heiligen Ernst sich geloben, unermüdet für die Werbung neuer Kämpfer zu sorgen und nicht eher zu ruhen, bis der Kapitalismus besiegt und Glück und Frieden bei dem bisher geplagten arbeitenden Volke einzziehen können? Die Demonstration, die, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre sich friedlich vollziehen wird, wird trotzdem unermüdeten Haß unserer Gegner hervorruhen. Das beweisen die Provokationen, die in gegnerischen Blättern laut werden. So schreibt die „Konf. Korresp.“ auf die Aufforderung an die Arbeiter, am 1. Mai, wenn es möglich ist, zu feiern:

„Man wird abwarten müssen, wie die Industriellen sich zu diesem Unternehmen stellen werden. Halten diese zusammen und leisten sie von vornherein grundsätzlichen Widerstand gegen die Aufzwingung eines willkürlich eingerichteten Feiertages, so läme es auf eine neue Kraftprobe an, die wohl für die sozialdemokratische Arbeiterschaft ebenso übel ablaufen dürfte, wie der gleiche Versuch im Jahre 1890.“

Aus diesen Zeilen spricht nichts als der schlimmste Klassenhaß und Terrorismus in seiner häßlichsten Gestalt. Nicht allein ist es der durch die Maifeier verlustig gehende Unternehmerrgewinn, der die Herren Gift und Galle speien läßt, sie sehen in dem Bestreben ihrer Arbeiter, am 1. Mai zu feiern, auch eine Verletzung der Unternehmerautorität, es entwirft sie, daß die Arbeiter sich vermaßen, gegen den Willen ihres „Brotgebers“ im Jahre einmal einen Tag frei sein zu wollen, wo doch sie, die Allherrschenden in der Werkstat und Fabrik, zu bestimmen haben, welche Tage die Arbeiter im Unternehmerinteresse feiern müssen. Die Arbeiter sind, ihrer Meinung nach, eben nur willenlose Arbeitsthiere, die sich

jeden Fußtritt, jede Bevormundung ihrerseits gefallen lassen müssen und eine freie Meinung und eigenen Willen nie haben dürfen.

Kollegen! Ihr Alle habt die Wahrheit dieser Worte mehr oder minder am eigenen Leibe erfahren, und Mancher wird sie auch nach dem 1. Mai an sich erproben lassen müssen;

Kollegen! Laßt Euch durch die Provokationen kapitalistischer Blätter nicht einschüchtern, die Konjunktur ist der Arbeiter durchaus günstig.

Diesem Kampfe dient auch die Feier des 1. Mai, und da dürfen die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, wie überhaupt unsere Berufsgenossen, nicht zurückbleiben.

Darum, vorwärts Kollegen, dem Ziele entgegen. Niemand, wenn ihn nicht zwingende Gründe hindern, darf in den Reihen der Kämpfer fehlen.

Darum hoch der 1. Mai! Hoch der Achtstundentag.

Nichterliche Urtheile.

F. H. Die Zeiten, in denen die Urtheile preussischer Richter gewissermaßen als sakrosankt angesehen wurden, sind endgültig vorüber.

So sehen wir denn auch, daß nicht nur sozialdemokratische Rätgler, sondern auch streng konservativ gesinnte Leute gelegentlich sich dabemachen, den Widerstand zwischen dem Volkrechtsbewusstsein und den modernen richterlichen Urtheilen mehr oder weniger scharf zu kennzeichnen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen im Produktionsprozeß thätigen Personen haben durch die technische Revolution der letzten Jahre eine gewaltige Veränderung erfahren.

den Kreisen der gelehrten Richter sich dieser Erkenntnis auf die Dauer nicht verschließen konnte, darum ersann man jene große Anzahl von Spezialgesetzen, die den Mangel verdecken sollten.

Die Spezialgesetze, die man schuf und die, kaum fertig, schon wieder zur Reparatur in die Gesetzeswerkstatt zurückgegeben wurden, konnten gleichfalls nicht den Bedürfnissen genügen, weil sie die alten Rechtsgrundlagen beibehielten und nur aus den bestehenden Rechtsfällen Ergänzung fanden.

Allgemein zum Ausdruck kam diese Meinung des Volkes nach dem berühmten Berliner „Gummischlauchprozeß“ und einer Reihe anderer politischer Prozesse, die sogar einem streng konservativ gesinnten Mitarbeiter der „Grenzboten“ Veranlassung gaben, den charakteristischen Satz zu schreiben: „Politische Prozesse sind weiter nichts, als Mißbräuche der Rechtspflege zur Unterdrückung der Opposition.“

Wenn beispielsweise ein Gerichtshof entscheidet, daß für Aburtheilung eines Pressevergehens nicht nur der Ort des Erscheinens der Zeitung, sondern auch jeder Ort, an dem auch nur ein Exemplar des strafbaren Artikels gelangt ist, einen Gerichtsstand begründet, vor dem Redakteur, Verleger und Drucker angeklagt und bestraft werden können, so läßt ein derartiges Verfahren nur zu leicht den Gedanken aufkommen, daß die freie Meinungsäußerung vollständig unterdrückt werden soll.

Wohl haben wir im deutschen Strafgesetzbuch den § 193, der die Wahrnehmung berechtigter Interessen anerkennt, aber diese Wahrnehmung berechtigter Interessen ist nach Ansicht des Reichsgerichts kein Schutz für den Pressirücker, und wenn das Gericht entscheidet, daß die Presse kein Recht hat, öffentliche Mißstände zu rügen, der § 193 nur auf die Wahrung der eigenen individuellen Interessen des betreffenden Redakteurs Anwendung findet, so zeigt diese Ansicht am besten, daß das Reichsgericht der Presse im Allgemeinen die hohe kulturelle Bedeutung, welche sie hat, abspricht und sich damit in Gegensatz zu unserer ganzen modernen Anschauung setzt.

Und nun erst der berühmte dokus eventualis, der im „Fall Bading“ so wirksam angewendet wurde, daß dieses Urtheil heute noch in aller Gedächtnis ist und selbst von den eifrigsten Gegnern der Sozialdemokratie auf das Schärfste kritisiert wird, weil sich darin eine rührende Unkenntnis des technischen Pressebetriebes offenbart.

Freilich giebt es auch Richter, die alle jene in letzter Zeit gefällten absonderlichen Urtheile nicht billigen. Von diesen Rechtsgelehrten wird nun des Laugen und Breiten der Versuch gemacht, die ganze Schuld an solchen Urtheilen erregenden Urtheilen den mangelhaften Gesetzen zuzurechnen, nicht aber dem zu starken Hervortreten der Subjektivität der Richter.

sozialdemokratischen und freisinnigen Presse Anklage erhoben wurde, nicht aber auch gegen die Redakteure der konservativen Zeitungen, die die Angelegenheit zum Theil genau so geschildert hatten wie die Blätter, deren Redakteure auf der Anklagebank saßen.

Daß es aber in unserer Strafrechtspflege nicht immer die unbestechliche Gerechtigkeit ist, welche dem Angeklagten die Strafe zumißt, sondern die Laune und Willkür der Richter, wird von berühmten Strafrechtslehrern mehr als einmal betont. So schreibt Professor Wach in Leipzig: „Es ist wahr, die richterliche Strafzumessung ist zum Theil Willkür, Laune, Zufall.“

Die höchstnennenden Phrasen von dem deutschen Richterstand werden am besten widerlegt durch die Worte Zweiten's, eines der besten deutschen Richter: „Daß ein Richterstand auf die Dauer politischen Strömungen und einem konsequent geübten Drucke der Regierungsgewalt widerstehen sollte, darf von ihm so wenig erwartet werden, wie von einem besoldeten Beamtenthum überhaupt.“

Kann es nach den zahlreichen, sonderbaren politischen Prozessen und nach solchen, selbst von bedeutenden Fachmännern zugegebenen Zuständen in der Rechtspflege verwundern, wenn das Volk nach und nach auch den letzten Rest von Vertrauen in die Rechtspflege verliert und die Justiz nur als Dienerin der herrschenden Klasse betrachtet?

Zur bevorstehenden Lohnbewegung der Holzarbeiter Mannheims.

Schon im Jahre 1890 setzte die damalige Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes eine Lohnbewegung in Szene, deren hauptsächlichstes Resultat, nebst Sicherung des vereinbarten Tagelohnes bei Abford- und entsprechendem Zuschlag der Ueberzeitarbeit, die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit sein sollte, und hatten wir auch dank der damals kräftigen Organisation der Schreiner in circa 40—45 Werkstätten diese Forderungen durchgesetzt.

Table with 5 columns: Arbeiter, Werkstätten, Arbeitszeit, Tagl. Lohn, Stundenlohn. Data rows for 123, 247, 35, 73 workers.

Neben dem besteht noch in sechs Werkstätten mit zehn bis zwölf Arbeitern, welche theils mit 10 1/2, theils mit 11 stündiger, eine sogar mit 13—14 stündiger Arbeitszeit fungiren, das patriarchalische Verhältniß mit Kost und Logis, bei einem Wochenlohn von M. 2—9.

Table with 4 columns: Arbeiter, Werkstätten, Arbeitszeit, Stundenlohn. Data rows for 3, 36, 4 workers.

Und sieben Arbeiter in vier Werkstätten mit Kost und Logis bei einem Wochenlohn von M. 2,50—8.

In Wagnereien sind 37—40 Arbeiter beschäftigt und herrscht daselbst durchweg noch die 11stündige Arbeitszeit. Der Durchschnittslohn beträgt bei 23 Arbeitern M. 2,80 täglich.

Am 28. März berief die Lohnkommission unter Hinweis auf obenstehende Tabellen, aus welchen klar hervorgeht, daß gerade dort, wo die längste Arbeitszeit herrscht, der niedrigste Lohn ist, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ein, die aber aus zahlreich besuchter war und in welcher nach einem ausgearbeiteten Referat des Kollegen Geiß folgende Forderungen, welche einer nochmaligen öffentlichen Versammlung, die am 11. April

statte, zur endgültigen Beschlussfassung vorlagen, aufgestellt wurden:

1. Einführung einer Arbeitszeit von höchstens 10 Stunden täglich, inkl. Frühstücks- und Besperpause.
2. Abschaffung der Affordarbeit.
3. Gewährung eines Mindestlohnes von 85 \mathcal{A} pro Stunde.
4. Überzeitarbeit 30 pSt. Zuschlag.
5. Sonntagsarbeit 50 pSt. Zuschlag.
6. Zuschlag im Bau 20 pSt. Zuschlag.
7. Wöchentliche Lohnzahlung.
8. Bei auswärtiger Arbeit Vergütung der Reise- und Beförderungen.
9. Abschaffung von Koff und Logis.

Ferner beschloß die Versammlung, den Holzbrechlern die gleichen Forderungen wie den Schreibern und zu gleicher Zeit zugustellen, den Wagner eine separate Forderung zugustellen, und zwar wählen die Wagner eine Kommission von 5 Mitglidern, die der allgemeinen Kommission zugeteilt wurde, welche dann in Gemeinschaft für Wagner folgende Forderungen aufstellte:

1. Einführung einer Arbeitszeit von 10 Stunden täglich.
2. Abschaffung von Koff und Logis.
3. Gewährung eines Minimallohnes von 30 \mathcal{A} pro Stunde.
4. Wöchentliche Lohnzahlung.

Was lehrt die Lohnbewegung der Berliner Stellmacher?

„Der Zustand der Berliner Stellmacher ist, wie der „Vorwärts“ mitteilt, für beendet erklärt worden und hatte zum Theil Erfolg. Die Forderungen sind in 29 Werkstätten 160 Arbeitern bewilligt worden; 70 Stellmacher befinden sich noch im Ausstand.“ So steht unter dem 8. April in einer Notiz im Stellmacher-Znunnungsblatt. Wir konnten in Nr. 15 schon mittheilen, daß von den reichlich 200 Stellmachern, die sich im Streit befanden, 196 die Forderungen bewilligt wurden. In einem Artikel des Znunnungsorgans, unterzeichnet A. E. (A. Elbe, Znunnungsmeister? D. R. d. H.), vom 15. April wird gesagt, daß der vollständige Sieg auf Seiten der Meister und Fabrikanten errungen wurde. In Folge der Ueberempfehlung der Meister seitens der Gesellen hätten sich Erstere entschlossen, der Sache ruhig ihren Lauf zu lassen, nicht zu unterhandeln und nichts zu bewilligen. Nach dem Herrn A. E. war der Streik ungerechtfertigt, da nach dem bisherigen Lohnsatz von 1896 (soll wohl 1896 heißen D. R.) jedem halbwegs geschulten Gesellen auskömmlicher Lohn gewährt sei und den besser ausgebildeten der Tarif reichlichen Verdienst gewährte. Die 10stündige Arbeitszeit sei ohne Schädigung des Gewerbes nicht zu entbehren und der Arbeitsnachweis könne einer Gesellenkommission nicht anvertraut werden.

Nicht in der günstig scheinenden Konjunktur liege der Grund zu der ArbeitsEinstellung, sondern in der Durchführung des sozialdemokratischen Prinzips: Bekämpfung der Unzufriedenheit, Förderung in der friedlichen Ausübung unseres Berufes und dadurch Vernichtung des Kleinmeisterstandes.

Daß der Herr A. E. nichts gelernt und nichts vergessen hat, vielmehr bloß schwätzt wie eine Kaffeekasse, geht aus seiner Schlussfolgerung zu dem oben zitierten Sage hervor. Er sagt nämlich, in einer Gesellenversammlung sei vor einigen Jahren einmal von einem Gesellen der Anspruch gethan: „Wir müssen die Meister erst so weit haben, daß sie auch mit der Kaffeekanne nach der Fabrik gehen.“ Hat Herr A. E. während des Tischlerstreits in Berlin Log und Nacht geschlafen, daß ihm garrnicht bekannt wurde, daß die Gesellen mit den Meistern gemeinsam das Handwerk auf eine höhere Stufe bringen, die Schuldloshaltung bewilligen wollen? Ist ihm ferner nicht bekannt, daß angesehene Tischlermeister selbst der Meinung sind, die kleinen Handwerksmeister (die allerdings Fischer sein sollen, D.R.) thäten besser, die sogenannte Selbstständigkeit aufzugeben und lieber wieder in den Gesellenstand zurückzutreten? Glaubte Herr A. E. nicht auch, daß sich dies für viele Stellmachermeister ebenfalls empfehlen würde?

Herr A. E. sagt nun weiter: „Ist dies erst erreicht (das in die Fabrik gehen D. R.), dann werden sich weitere Mittel und Wege finden, auch den Fabrikanten die schwersten Arbeitsbedingungen aufzuerlegen, die Arbeiter zu Herren der Situation zu stampeln und damit die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland herbeizuführen.“ Wenn wir auch namentlich in unserem Gewerbe annehmen können, daß der weitaus größte Theil der Gesellen innerlich diesem Prinzip widerstrebt, so ist doch die vortreffliche Organisation der sozialdemokratischen Partei (die einer besseren Sache würdig wäre) ein Zwangsmittel, auch diese gefällig zu machen, und ist dadurch hat der Freiheit eine Anechtung entstanden, die unter Hintansetzung der heiligsten Familien-Interessen den besser denkenden Gesellen mit in den Kampf zieht und die seinen eigenen Niedergang mit beschleunigen hilft.“ Wir müssen wiederholen, daß Herr A. E. geschlafen hat, sonst hätte er bestenfalls die sozialdemokratische Organisation resp. die Führer der sozialdemokratischen Partei, wie es wohl richtiger heißen soll, absolut und rein garnichts mit dem Stellmacherstreik zu thun hatten; aber das ist ja gerade das belächelte Mandat der Znunnungsleiter, die Gewerkschaftsbewegung nicht allein zu bekämpfen, sondern die Führer derselben auch zu denunzieren. Wir haben die Ueberzeugung, daß, wenn die Stellmacher der Gewerkschaftsorganisation sämtlich angehört hätten und ebenso vom sozialistischen Prinzip durchdrungen wären, würde das schmückhafte Lob für die jetzt noch „besser denkenden Gesellen“ wohl etwas anders gelautet haben. Bei diesen „besser denkenden Gesellen“ mögen sich die Berliner Stellmacher bedanken, denn

diesen haben sie es zuzuschreiben, wenn sie eine Niederlage erlitten und die Meister und Fabrikanten den vollständigen Sieg errungen“ haben.

Das seitens der Meister ausgesprochene, vom Standpunkte eines angeklärten Arbeiters wenig schmückhafte Lob, möge denn nur so kal organisirten Stellmachern Berlin ein Zingerzeitig sein, was sie für die Folge zu thun haben, wenn sie noch mehr solche Schlappen vermeiden wollen.

Daß sich Unzufriedenheiten in manchen Werkstätten eingeschlichen haben, stellt Herr A. E. nicht in Abrede, aber deshalb, meint er, wäre doch kein Ausstand nötig, das hätte doch mit dem Gesellenausschuß geregelt werden können. Wenn die Gesellen mit einem Ausschuss nichts zu thun haben wollen, haben sie ihre berechtigten Gründe dafür, sie wissen recht wohl, daß die „gesellige Gesellenvertretung“ nur ein Popanz ist, der nichts zu sagen hat und nur dazu dienen soll, bei den im Gesetze begünstigten Sonderbestrebungen der Znunnungsmeister behäuflich zu sein. Die Gesellen wissen, daß der Ausschuss nur Pflichten aber keine Rechte hat, und deshalb, Herr A. E., sind sie nicht dafür zu haben.

Herr A. E. sagt zwar, daß tüchtige Arbeiter schon längst den Lohn erhalten, der jetzt nach dem vorgelegten Tarif gefordert werde; er giebt aber selbst zu, daß manche Arbeiter infolge anderer, gegen früher erheblich abweichender Konstruktionen, einer Lohnerhöhung bedürfen; dies trifft jedoch nur in einzelnen Werkstätten zu.“ Und trotzdem hielt Herr A. E. die Lohnbewegung für unberechtigt.

Es ist wahr, unverschämt ist es von den Gesellen, die Herren Meister in ihrem beschaulichen Dasein zu hören, sie haben seit früher die höheren Preise, die eine komplizirtere Konstruktion an den Wagen mit sich brachte, schmungelnd in die Taschen gesteckt, die Gesellen aber ruhig für die alten Preise schlendern lassen. Nun diese aber auch eine Kleinigkeit von dem ihnen schon seit Jahren vorenthaltenen Mehrverdienst haben wollen, geben den Herren Meistern, als ginge nun das ganze Handwerk zu Grunde. Weiter sagt Herr A. E.: „Wenn die unzufriedene Arbeitszeit von den Gesellen als eine zur Beförderung der sittlichen Verhältnisse und des menschenwürdigen Daseins notwendige Forderung hingestellt wird, so ist dem zu entgegen, daß die Affordarbeiter sich wenig an eine bestimmte Arbeitszeit halten und oft noch länger als zehn und zwölf Stunden arbeiten, ohne sich um ihre Kollegen zu kümmern.“ Wenn in einem Orte wie Berlin Stellmacher gesellen zwölf Stunden in Afford schlafen, so beweist das mancherlei; entweder sind die Preise für die Arbeit so jammervoll, daß die Arbeiter so lange arbeiten müssen, um einen annehmbaren Lohn, der zur Erhaltung einer Familie ausreicht, zu verdienen, und dann hätte der Streik nicht nur eine Berechtigung, sondern war dringend notwendig, um solch einer Menschenschänderei ein Ende zu machen; oder aber es, werden gute Preise gezahlt und die Arbeiter gehören zu denen, die nie genug schlafen, nie genug verdienen können und deshalb gegen jede Beschränkung der Arbeitszeit opponieren, aber die Leute sind dummerweise abgestumpft, daß sie außer Stande sind, zu erkennen, wie sehr sie sich selbst schaden, wenn sie dummerweise würgen, daß sie innerhalb weniger Jahre aufgebraucht sind und trauernde Wittwen und Kinder hinterlassen. Diese Sorte Gesellen sind allerdings nach Herrn A. E. die „Besserdenkenden“, d. h. sie denken nur an das Beste ihrer Arbeitgeber, aber am allerwenigsten an sich selbst und an ihre übrigen Kollegen, denen sie mit ihrer „besseren Denkungsart“ unermessliche Nachteile zufügen. Diese Leute anzuklären, muß Sache der organisirten Kollegen sein. Suchen die Berliner Stellmacher gesellen dieser Aufgabe nicht zunächst in vollem Umfange gerecht zu werden, dann dürfen ihre von jedem vernünftigen Menschen begünstigten Bestrebungen zur Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen noch öfter vergeblich sein.

Auf die Frage: Ob die aufgestellten Forderungen der Lohnkommission überhaupt erfüllbar sind, wird Herr A. E. in einem späteren Artikel zurückkommen. Hoffentlich wir auch.

Rundschau.

Gegen die Meister der Arbeiter macht außer den Pianofabrikanten Berlins auch der Verband der Eisenindustriellen Stimmung. Sie faßten einen Beschluß, laut welchem sie alle diejenigen ihrer Arbeiter ausperren wollen, die an der Meisterei theilnehmen. Auch die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ sagt am Schlusse ihrer provokativen Vitanei in Bezug auf die Aufforderung des Ausschusses der sozialdemokratischen Partei, daß da, wo es geht, der 1. Mai zu feiern sei: „Daß das die denkbar andernblämteste Aufforderung ist, durch ArbeitsEinstellung die allgemeinere Durchführung der Arbeitsruhe zu erzwingen, und die gegenwärtige auffeigende Konjunktur“ unter offener Schädigung auch der Arbeitsinteressen als Lock- und Reizmittel zu ihrichten Streiks zu benutzen, liegt auf der Hand. Darüber ist auch in der gesammten bürgerlichen Presse eine Meinungsverschiedenheit bisher nicht eingekommen. Eine solche kann höchstens darin bestehen, wie die bürgerliche Gesellschaft auf diese Provokation der Bebel'schen Clique zu antworten hat. In dieser Beziehung erscheint es eben sehr thöricht, wenn Zeitungen glauben, „die Arbeiter“ ermahnen zu müssen, nicht ein so gewagtes Spiel zu beginnen. Von den Arbeitern ist bei dieser Angelegenheit gar keine Rede, sondern nur von den Arbeiterführern. Deshalb scheint uns die einzige richtige Antwort der bürgerlichen Gesellschaft zu sein, nicht zu dulden, daß der eine oder andere Arbeitgeber, der in früheren Jahren schwach genug war, die Arbeitsruhe zu bewilligen, diesen Verstoß gegen die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft wiederhole. Einmüthig und geschlossen muß die gesammte Unternehmerschaft erklären: Keine Arbeitsruhe am 1. Mai! Die Arbeiter haben weder nötig, auf die Mahnungen, noch auf die Provokationen der Unternehmerv-Clique und ihrer Schmierfinken besonders zu achten; sie werden selber wissen, was sie zu thun haben und für ihr Handeln auch die Verantwortung übernehmen und die Folgen zu tragen verstehen.

Die Petition des Znunnungsvorstandes der Korbmacher auf Einschränkung der Gefängnisarbeit ist seitens des preussischen Abgeordnetenhauses der Regierung zur Erwägung überwiehen. Ein Herr von Brodhagen hat das Et des Znunnungsbundes entdeckt, indem er zur endgültigen Befreiung der Gefängnis- und Strafanstaltsarbeit die Deportation der Sträflinge nach den Kolonien in Vorschlag bringt. Ob der Herr mit den Kolonial-Schwarzemern oder sonstigen Plantagenbesitzern etwa befreundet ist, und ihnen mit der Zuführung von billigen Arbeitskräften einen Preisdienst erwiesen wollte, vermögen wir nicht zu sagen; sicher ist, daß mit der Verbannung nach den Kolonien die Konkurrenz

für die Handwerker und Arbeiter noch nicht um ein Fota geringer wird, weil dann andere Anstalten den stetig bettelnden und antichambrierenden Handwerkern Gelegenheit geben werden, sich auch ferner an der Nase herumführen zu lassen.

Die Einführung des Achtstundentages in Aussicht gestellt hat der Premier in Canada, Nordamerika. Zunächst in allen Regierungswerkstätten und der Regierungsbüroerei. Wenn der Versuch sich als erfolgreich herausstellt, soll ein Gesetz über die allgemeine Durchführung eingebracht werden.

Der englische Streikbrecherverein, dessen wir in Nr. 47 vom vorigen Jahre erwähnten, hat wieder ein Pamphlet zur Diskreditirung der Trades-Unions losgelassen, das mit Behagen von der deutschen Unternehmernpresse nachgedruckt wird, obgleich über vielmehr weil es an Seltsamkeit der Auffassung sozialer Kämpfe das Menschenmögliche leistet. Es heißt darin: „In London allein giebt es zur Zeit 100 000 beschäftigungslose Arbeiter, von denen 300 000 Frauen und Kinder für ihr tägliches Brot abhängig sind. Woher kommt das? Von den fortwährenden Streiks der letzten fünf Jahre in allen Gewerken. Tausende von Tons Schiffsraum sind in die Hände der Ausländer gelangt. 220 000 Menschen sind dadurch um ihr Brot gekommen. Tausende von fleißigen Frauen und Kindern haben in's Arbeitshaus wandern müssen, während die Männer sich in einer Schlafpelunte einquartirten. In den letzten fünf Jahren haben die Streiks den Arbeitern des Vereinigten Königreichs £ 50 952 000 allein an entgangenen Löhnen gekostet. Wer regt diese Streiks mit ihrem nachfolgenden Hunger und Elend an? Die Beamten der Gewerkschaften! Sie erheben einen wöchentlichen Zoll von 2 d bis 2 sh 6 d für das Brotrecht, zu arbeiten, während Ihr keine Arbeit finden könnt. Denn diese haben sie selbst aus dem Lande getrieben. Schaut Euch diese Streiks an und fragt Euch, ob Freiheit des Einzelnen, Freiheit der Handlung, Freiheit zu arbeiten, ohne Einmischung Anderer, nicht das einzige Mittel bilden, wodurch der Arbeitsmarkt belebt und die Lage des Arbeiterstandes gebessert wird.“ Daß der Nutzen der Streiks weniger in ihnen direkten, als in ihren mittelbaren Wirkungen besteht, wollen oder können diese Gewerkschaftsleute nicht einsehen. Die englischen Arbeiter hätten heute weder ihre im Vergleich zu anderen Ländern hohen Löhne noch ihre kürzere Arbeitszeit, wenn im Laufe dieses Jahrhunderts sie nicht nach dem Rezept des Streikbrechervereins verfahren wären. Weiter aber geben die gleichen Calaberer die Unternehmer aller anderen Industrielländer ebenfalls zum Besten. Wo aber bleibt denn dann die angeblich aus dem Lande getriebene Arbeit?

„Der Friede, den unsere Industrie so nötig braucht, soll gewahrt bleiben,“ sagen die Pianofortebauer in Berlin und deshalb gründeten sie eine „Vereinigung Berliner Pianofortefabrikanten und verwandter Branchen“, die als ersten wichtigen Akt beschloß: „Der 1. Mai soll als Feiertag nicht freigegeben. Diejenigen Arbeiter, welche dennoch an diesem Tage die Arbeit niederlegen, müssen die Folgen ihres Handelns tragen. Sämtliche Mitglieder verpflichten sich, solidarisches dafür einzutreten!“

Wenn es den Fabrikanten ernst wäre mit dem Frieden, den „unsere Industrie so notwendig gebraucht“ gegenüber der Konkurrenz Englands, dann würden sie nichts gegen die Feier des 1. Mai seitens ihrer Arbeiter einwenden, umso weniger, als es sich um keine Forderungen handelt, die eventuell den 20 bis 30 pSt. Dividende der Aktiengesellschaften jener Branche Abbruch thun könnten. Es handelt sich absolet auch garnicht darum, den Fabrikanten ihr Hausrecht nehmen zu wollen, wie die Herren behaupten; es handelt sich einfach um einen Feiertag der Arbeiter, den sie ja auch nicht bezahlt haben wollen. Müssen die Arbeiter ja öfter, wenn es sich um patriotische Festtage handelt, feiern, wenn den Herren Fabrikanten es gefällt, und auch ohne Zahlung des Tagelohnes; warum dürfen die Arbeiter denn nicht einmal feiern, wenn es ihnen gefällt? Will man seitens der Herren Fabrikanten das „Hausrecht“ so weit annehmen, daß die Arbeiter wirklich nur Sklaven ihrer Arbeitgeber sind, und nichts thun und unternehmen dürfen ohne deren Einwilligung? Aber fast scheint es so, denn anders ist der Satz: „Die (die Fabrikanten) sind fest gewillt, ihr gutes Recht sich nicht nehmen zu lassen und mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, für die Freiheit ihres Handelns zu kämpfen“ nicht zu verstehen. Die Fabrikanten sollten sich genügen lassen an dem Recht, die gekaufte Arbeitskraft ihrer Lohnsklaven nach allen Regeln der Kunst und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse ihres Unternehmerrgwinnes auszubenten, aber sie sollten sich kein Recht anmaßen, die Freiheit ihrer Arbeiter zu beschränken, da, wo es sich um nichts weiter als die gemeinschaftliche Feier eines ihnen beliebigen Tages handelt. Nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer provozieren einen Kampf, wenn sie der friedlichen Demonstration Hindernisse in den Weg legen oder gar Maßregelungen vornehmen wollen. Nicht die Arbeiter sondern die Herren Pianofortefabrikanten „mögen die Folgen tragen, wenn sie einen recht überflüssigen Kampf unthunwillig vom Zaune brechen“.

Dampfkraft und menschliche Arbeitskraft. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir Hitze und Arbeitsleistung ohne Hilfe von Feuer erhalten können, sagt der Zivilingenieur Maxson Mc. Grath im „St. Louis Globe-Democrat“. Das wird möglich sein, sobald wir Elektrizität direkt von der Kohle erzielen können, ohne etwas von der leuchtenden Kraft zu verlieren, welche in derselben steckt. Ich habe den ganzen Werth der Kohle als Kraftzeuger erst dann erkannt, als ich dieselbe auf einer Fahrt über den Ozean auf dem Dampfer „Rajette“ beobachtete. Das Schiff führt 2400 Tonnen Kohlen, fast genug, um jeder Familie in St. Louis einen halben Fufsel zu geben, und es verbraucht 290 Tonnen täglich, um seine Geschwindigkeit von ungefähr 23 Meilen die Stunde zu erhalten. Das sieht wie ein sehr kolossaler Kohlenverbrauch aus, doch die „Rajette“ ist ein großes Schiff, 580 Fuß lang, und es gehören 18 000 Pferdekräfte dazu, um es mit Vollkraft über die Wellen zu fahren. Rechne man es aber im Einzelnen aus, so findet man, daß 1' Pfund, also weniger als eine gute Hand voll, eine Pferdekräft für eine Stunde liefert. Eine Pferdekräft ist gleich der Arbeit, mit der man 300 Pfund einen Fuß hochheben kann, so daß 1' Pfund Kohle 300 Pfund einen Fuß hoch eine Stunde lang zu heben im Stande ist. Oder man nehme einen anderen Vergleich. Es würden 100 000 Galerienklaffen Log und Nacht rattern müssen, um der „Rajette“ eine Geschwindigkeit von 23 Meilen zu geben. Dividirt man 18 000 Pferdekräften durch 100 000, so findet man, daß anderthalb Pfund Kohle ungefähr die einständige Arbeit von sechs Ruderern leisten. Freilich würde man auf der

„Majestic“ nicht mehr als 480 Anderer plazieren können und 100 000 Galeerenflaven, jeder im Durchschnitt 150 Pfund schwer, fünfmal so viel wiegen würden, als die 1740 Tonnen Kohlen, welche die „Majestic“ für eine sechstägige Fahrt braucht.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Jahrestellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Nürnberg. Am 13. April beschäftigte sich unsere Mitgliederversammlung mit der Quartals- und Streifabrechnung. Ferner erstattete der Delegierte, Kollege Ostermann, eingehend Bericht über die Konferenz in Frankfurt a. D. Den Ausständigen Textilarbeitern in Cottbus wurden M. 25 überwiesen. Beschlissen wurde ferner, daß die Werkstatte des Herrn Bulterscheid von den Kollegen zu meiden ist. Bezüglich der Maifeier wurde ein Antrag auf absolute Arbeitsruhe gegen drei Stimmen abgelehnt; ein Antrag, wo irgend möglich, die Arbeit ruhen zu lassen, angenommen.

Görlitz. Die verschiedenen Berichte in der „Holzarbeiter-Zeitung“ beweisen zur Genüge, wie sehr der Arbeiter von Seiten der Unternehmer gedrückt und getreten wird. Gleich einem Spielball ist er in den meisten Fällen den Launen der Arbeitgeber preisgegeben. Wer muß, steigt hinaus. Auch in Görlitz kann man Derartiges beobachten. In der Fabrik für photographische Apparate von Herrn F. S. F. Köpcke in der Völkerei, wurden einem Kollegen, der schon Jahre lang die Stunde 30 M Lohn hatte, kurzer Hand für zwei Stunden nur 50 M statt 60 M in's Lohnbuch eingetragen. Als der Kollege sich bei Herrn E. Herbst beklagte und Änderung verlangte, jagte ihm der Letztere: „Das bestimme ich, da haben Sie gar nichts dreinzureden.“ Als der Kollege trotzdem auf seiner Forderung bestand, wurde ihm die Thür gemessen und es blieb ihm weiter nichts übrig, als zu gehen. Die Heidenarten, die er dabei zu hören bekam, kann man gerade nicht lebenswürdig nennen. Dabei umgiebt sich aber der genannte Herr bei jeder Gelegenheit sehr gern mit dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit. Es gibt jedoch in Görlitz keine zweite Werkstatte, wo die Arbeitskraft so intensiv ausgebeutet würde, wie gerade in genannter Fabrik, und trotzdem in der Branche nicht höher als in vielen anderen Werkstätten derselben Branche, in denen man sich noch freier bewegen kann und wo man das bekommt, was man zu verlangen hat.

Siegen. Unser am 4. April abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit einigen Anträgen zum Gewerkschaftsorgane. Insbesondere wurde der Antrag der Generalkommission, jebiger erweiterte Befugnisse zuzugestehen, in Erwägung gezogen. Die Ausführungen gingen hauptsächlich dahin, daß die Agitation von einer Zentralstelle aus besser geleitet werden könne, damit nicht in einer kurzen Zeit mehrere Rechner an einem Orte referieren; desgleichen läßt sich auch eine Regelung der Streiks besser bewerkstelligen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erachtet vom Berliner Gewerkschaftsorgan, daß es das Tätigkeitsfeld der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mehr erweitert. Nur in dem letzten Zusammenhalten aller Gewerkschaften kann die Versammlung einen größeren Vorteil für die Organisationen erblicken.“ Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder noch auf, für den Streikfonds zu agieren, da es unserer Zustelle nicht möglich war, mehr als M 154 an die Streikliste abzugeben.

Reinick a. C. Kollege Bergmann aus Dresden sprach hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung in trefflicher Weise über die wirtschaftliche Lage der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeitstagen und den Verfall der Organisation. Es ist zu hoffen, daß die Versammlung ihren Zweck nicht verfehlt hat und die nach ihm zu sehenden Kollegen sich dem Verstande anschließen werden; dringend notwendig wäre es nämlich, wenn an eine Aufhebung weiterer elenden Löhne gedacht und sonstige unwürdige Zustände beseitigt werden könnten. Hoffen wir das Beste.

Bosen. Erträglicher Zustand in Bezug auf Löhne und Arbeitszeit als hier dürfte wohl kaum in einem Orte Deutschlands vorhanden sein. So gibt es z. B. bei den Korbmachern eine geringe Arbeitszeit überhaupt nicht. Gearbeitet wird 16 bis 18 Stunden für einen Lohn von M 7,50 pro Woche. Diese lange Arbeitszeit an Wochentagen genügt den Kollegen der Korbmacherei aber noch nicht, sie kämpfen auch noch Sonntags bis Mittag, und zwar in den meisten Werkstätten. Die Kollegen sind aber selbst Schuld daran. Von 24 Korbmachergesellen sind nur zehn organisiert, die übrigen sind nicht zu bewegen, zu einer Verbesserung zusammen zu kommen. Da es unter den traurigen Umständen und bei dem Hungerlohn unmöglich ist, noch weiter zu leben, beschließen wir, bei unseren Arbeitgebern wegen Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit nachzugehen. Jeder sagt uns sein Lokal zur Verfügung. Dementselben hatten wir eine Versammlung einberufen und jedesmal wurde sie uns hinterzogen. Daß es unter diesen Umständen sehr schwer fällt, die ja 30 Mitglieder unserer Zählstelle zusammen zu halten, ist wohl begreiflich; außerdem tragen auch verlässliche Ermittlungen das Fehlen zu der Zersplittertheit bei. Kollegen, wenn wir bessere Verhältnisse am Orte für uns erwirgen wollen, ist zunächst notwendig, daß alle Kollegen auftreten, daß wir wie ein Mann zusammenhalten und für die Fernleitung der gleichartigen Kollegen eifrig Sorge tragen. Kollegen! Wo man nur etwas bekämpft und anstrengt, haben wir die doppelte heilige Pflicht, uns gegenseitig beizustehen, unerschütterlich und unerschütterlich für unsere gemeinsame Sache einzustehen, für die hohen Ziele der Arbeiterbewegung in dem Kampf zu stehen. Tausendmal, Kollegen, seid einig, denn nur Einigkeit gibt uns Kraft, unsere Gegner zu überwinden und unsere angestrebte, tieferen Lage zu verbessern.

Essen. Durch Beschluß der öffentlichen Versammlung vom 29. März legte am Montag, den 13. April, ein großer Teil der hiesigen Schreiner die Arbeit nieder. Eine genaue Angabe, wie weit sich damit bezeichnen können wir bis jetzt noch nicht machen, da ein weiterer Teil erst am Mittwoch die Arbeit niederlegen dürfen kann. Leider scheint sich eine ganze Anzahl heutiger Kollegen dem Streik nicht an. Wir werden durch diese Werkstätten, welche sich bis jetzt nicht angeschlossen haben, einzeln vorzunehmen. Im Ganzen haben bis jetzt von

zu 70 Unternehmern 12 unsere Forderungen bewilligt. Wir werden, wenn der Zugang ferne gehalten wird, unsere Forderungen ganz oder teilweise zu unseren Gunsten durchbringen. Etwaige Zusendungen und Aufschriften sind zu richten an Paul Wenzel, Essen, Postallee 34.

Baunzen. Wie aus dem Telegramm der „Holzarbeiter-Zeitung“ in Nr. 16 bekannt ist, fand am Montag, den 13. d. M., neun Tischler (zwei Polierer), drei Holzblähbauer und ein Drechsler der Firma Schmidt & Sohn ausgesperrt worden. Die Ursache dazu war der Artikel in Nr. 15 vom 12. April unter Görlitz. Die Verhältnisse lassen in jeder Beziehung zu wünschen übrig, meistens wird, außer den Polierern, in Akkorde gearbeitet. Ein Polierer verdient M. 15, der andere 12 bei elfstündiger Arbeitszeit. Bei den Akkordarbeitern ist der Verdienst verschieden, je nachdem sie tüchtig schrubbien können. Es kommen Fälle vor, wo ein tüchtiger, sauberer Akkordarbeiter die Woche M. 12 und in der Osterwoche, in vier Tagen Arbeitszeit, sage und schreibe M. 2 verdient hat, da die Firma aus christlicher Menschenliebe aber noch M. 4 zulegte, M. 6 in 4 Stunden. Dieser Arbeiter ist verheiratet, aber kein Verbandmitglied. Kurz, die Löhne sind mit einigen Ausnahmen im Allgemeinen so niedrig, daß sie zu einem menschenwürdigen Leben nicht ausreichen. Die Behandlung war seit einiger Zeit derartig, daß es notwendig war, Kritik zu üben. Da einmal gründlich zu kritisieren es uns aber in Baunzen an Lokalen zu öffentlichen Versammlungen fehlt, so wurde eben die Gelegenheit in Görlitz wahrgenommen und der Firma die Kritik schwarz auf weiß in die Hände gegeben. Hieraus rief sie alle Arbeiter zusammen und erklärte, daß sie sämtlich sofort entlassen seien, es sei denn, wir würden die Angaben in dem Artikel widerrufen und durch Namensunterschrift bestätigen. Bornheimlich aber sollten wir die Titulaturen: „Händlerbände“, nicht wertig, daß die Finger abgeschakt werden“, und andere Vorwürfe für unwarhaft erklären, was uns unmöglich, da es wahr ist, und Herr Schmidt bei der Entlassung nochmals jagte, daß er die Ausdrücke nach wie vor gebrauchen werde. Wir haben das Gewerkegericht angerufen wegen der sofortigen Entlassung, welches am Sonnabend im ersten Termin keine Einigung zu Stande bringen konnte. Auf den 25. d. M. ist ein zweiter Termin anberaumt. Wir bitten vor Allem, den Zugang streng fernzuhalten, da sich der Arbeitgeber nach Döhmen um Arbeitskräfte wenden will. Anfragen und Briefe an O. Lehner, Vertrauensmann, Baunzen, Felschhäuser 2.

Reichenau i. C. In einer am 12. April stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung referierte Kollege Lehner aus Baunzen über die wirtschaftliche Lage und die Organisation“. Er tabelte am Schluß seiner trefflichen Ausführungen die Interessenlosigkeit der Arbeiter und forderte die Anwesenden auf, sich zu organisieren. Eine Resolution im Sinne des Vortrages wurde einstimmig angenommen. Es wurde sodann zur Gründung einer Zählstelle geschritten, wozu sich 13 Kollegen als Mitglieder aufnehmen ließen. Möge die junge Organisation gedeihen und blühen zum Wohle ihrer Mitglieder. Gewählt wurde zum Vertrauensmann Ernst August Schulze Nr. 346.

Blauenicher Grund. Am 12. April sprach hier Kollege Dürfel über die hiesigen Arbeits- und Lohnverhältnisse, die, wie bekannt, im Blauenichen Grund als überaus ungünstige zu bezeichnen sind, und kam zu dem Schluß, durch Auffstellung von festen Akkordtarifen (? d. R.) das fortwährende Sinken der Löhne einigermaßen aufzuhalten. In der weiteren Diskussion sprach sich aber fast sämtliche Rechner gegen Einführung von Akkordtarifen aus. Als Gründe hierzu wurden angeführt, daß es wohl für viele Artikel, hauptsächlich in der Möbelbranche, unmöglich ist, einen einheitlichen Akkordlohn festzusetzen, da ja in der einen Fabrik unter ganz anderem Robus gearbeitet wird, als wie in einer anderen. Aber noch ein anderer Grund gegen die Nichtaufstellung von Akkordtarifen kommt wesentlich in Betracht. Die organisierte Arbeiterkraft bezieht mit Recht die Akkordarbeit als das schädlichste Mittel zur Ausbeutung der Arbeitskraft seitens der Unternehmer. Wir dürfen und können uns auf keinen Fall mit dem Akkordsystem einverstanden erklären, wenn es auch richtig ist, daß wir heute oder morgen noch nicht an eine Festsetzung der Akkordarbeit denken können. Wenn jedoch ein Minimallohn für Holzarbeiter und eine Mindestabzugszahlung für Akkordarbeiter festgelegt wird, so kommt es beiden Theilen zu Gute. Es wurde darauf eine fünfjährige Kommission gewählt, welcher die Aufgabe zu Theil wurde, statische Ausnahmen über die Akkord- und Lohnverhältnisse aufzunehmen und einer späteren Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Bezüglich der Maifeier wurde folgende Resolution angenommen: In Erwägung, daß in kürzester Frist die Feier des 1. Mai stattfindet, verpflichten sich alle Anwesenden, so weit es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

Mühlberg a. C. Ihr habt die Macht in Händen, wenn ihr nur einig seid.“ An die Verantwortlichkeit dieser Worte glaubten die hier beschäftigten Korbmacher, als sie sich Alle (abgesehen von nur geringen Ausnahmen) im März d. J. dem Holzarbeiterverbande angeschlossen, so daß unsere Zählstelle jetzt 40 Mitglieder zählt, während es früher nur 16-20 Mann waren, welche dem Verbande angehörten. Während man früher bei jeder kleinlichen Agitation auf allerlei Widerwärtigkeiten lief, so ist es jetzt eine Last, mit anzusehen, wie die Kollegen Alles daransetzen, um ihre Lage etwas zu verbessern. Sie sehen es ein, daß nur durch eine festgeschlossene Organisation alle Uebelstände beseitigt werden können. Und deren sind hier gerade in der Korbmacherei eine Menge vorhanden. Mit dem Arbeitslohn steht es in erster Linie sehr traurig aus. Der Durchschnittslohn beträgt M. 10 pro Woche, nur bei Einzelnen wird dieser Satz überschritten, doch sind Löhne von M. 7-8 keine Seltenheit. Wie ein Mensch hiernun leben kann, wird sich Jeder denken können. — In einer am 14. März abgehaltenen Versammlung wurde nun einstimmig beschlossen, im Monat Mai in eine Lohnbewegung einzutreten. Es wurde eine Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, gewählt, welche das Nötigste dazu bis jetzt veranlaßt hat. — In der darauf folgenden Versammlung wurde der von der Kommission ausgearbeitete Lohnantrag angenommen und beschlossen, am 25. April diesen Satz den Meistern vorzulegen und bei einer eventuellen Ablehnung, nach erfolgter Kündigung, am 9. Mai sämtlich die Arbeit niederzulegen. Es wird eine Lohnerhöhung von 10 pzt. gefordert und Verkürzung der Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden. In Anbetracht des guten Geschäftsganges hoffen wir auf eine sofortige Bewilligung unserer Forderungen. Bei allen Dingen bitten wir, den Zugang bis auf Weiteres nach hier fernzuhalten. An die Kollegen von Mühlberg richten wir die Bitte, nach wie vor recht zahlreich in den Versammlungen

zu erscheinen und fest zu stehen im Kampf um bessere Zustände. Wir haben es mit keinem kapitalistischen Unternehmertum zu thun und ist uns der Sieg darum gewiß.

Ruhvort. Trotz aller Anstrengung und trotz der Lehrreichen Vorträge, welche hier in mehreren öffentlichen Holzarbeiterversammlungen in diesem Frühjahr gehalten wurden, können wir die hiesigen indifferenten Kollegen doch nicht bewegen, dieselben zu besuchen, geschweige denn unserer Organisation beizutreten. In der letzten Versammlung referierte Kollege Fiser aus Düsseldorf über: „Das Werkzeug als Träger allen Fortschrittes“. Redner wies nach, wie sich das Werkzeug der Urzeit nach und nach zu seiner jetzigen Vollkommenheit entwickelt hat, aber leider hätten die Arbeiter nur wenig Nutzen davon. Diefen Nutzen eignen sich zum größten Theil die Fabrikanten und Unternehmer an. Redner betonte, daß die Arbeiter heute viel schlechter daran wären, trotz der großen technischen Fortschritte, als vor Hunderten von Jahren, wo der Unternehmer seine Sklaven wohl zu schätzen wußte, weil sie ihm ein theures Gut waren. Wenn aber heute ein Arbeiter dem Unternehmer nicht mehr paßt oder alt und schwach geworden ist, so wird er einfach an die frische Luft gesetzt, denn schon Hunderte von jungen und kräftigen Arbeitern stehen ihm zur Verfügung. Unser hiesiges wohlwollendes Mittheilungsblatt versucht es, unsere Versammlungen als rein sozialdemokratische hinzustellen, in welchen wir nur für die rothe Internationale Propaganda machen wollten, um desto besser im Trüben fischen zu können. Kollegen Ruhvorts, laßt Euch dadurch nicht zurückschrecken. Mag Euch die Berunglimpfung der Gegner ein Ansporn sein, nur noch fester und treuer zur Organisation zu halten. Sehr haben wir auch unter der Lokalabtheilung zu leiden; seit Bestehen der hiesigen Zählstelle haben wir schon das sechste Lokal. Aber Alles wird uns nicht aufhalten können, immer mehr und mehr für unsere gute Sache zu arbeiten und zu agitieren. Zum Schluß rufen wir den uns noch fernstehenden Kollegen zu: Tretet Mann für Mann dem Verbande bei! Oder geht es Euch so gut, daß Ihr keiner Besserstellung bedürft?

NB. Unsere Versammlungen finden am ersten und dritten Samstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn A. van Hoogstraten statt.

Weifenfels. Wie groß die Interesslosigkeit unter den hiesigen Kollegen ist, hat abermals die öffentliche Holzarbeiterversammlung, welche am 12. April hier stattfand, bewiesen. Sogar verschiedene Verbandskollegen hielten es noch nicht einmal der Mühe werth, zu erscheinen. Kollege A. Leopold aus Reig referierte in trefflicher Weise über die Lage der Arbeiter und ihre Gewerkschaften. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Daß die Arbeitsverhältnisse am Orte auch keine rofigen sind, bewiesen die Schilderungen des Kollegen K. Rednagel. Die Arbeitszeit währt täglich 11-12 Stunden und darüber, der wöchentliche Durchschnittslohn beträgt M. 13-14. Die Behandlung der Arbeiter von Seiten der Arbeitgeber läßt ebenfalls recht viel zu wünschen übrig. Trotzdem wollen die Kollegen in Weifenfels immer noch nicht einsehen, daß Abhilfe nöthig ist. Wir rufen den indifferenten Kollegen zu: Tretet ein in die Organisation, denn nur durch diese ist es möglich, uns bessere Lebensverhältnisse zu schaffen. Möchten auch die organisiertesten Kollegen energisch eintreten für folgende Resolution, welche einstimmige Annahme fand: „Die Anwesenden in der heutigen öffentlichen Holzarbeiterversammlung erklären sich mit den Ausführungen der Redner einverstanden und verpflichten sich, mit allen Kräften für die Erweiterung der Organisation Sorge zu tragen.“ Um uns bessere Lohn- und bessere Arbeitsbedingungen zu erwerben, ist es nöthig, daß wir gemeinsam den Kampf gegen das Unternehmertum aufnehmen, um unseren gerechten Forderungen Geltung zu verschaffen.

NB. Die Mitgliederversammlungen finden alle Montag Abend nach dem 1. und 15. im Monat in der „Zentralhalle“ statt.

Dortmund. Am Samstag, den 18. April, fand im Reichelt'schen Lokale eine öffentliche Schreinerversammlung statt. In dieser Versammlung, wo die Werkstattebelegten ihren Bericht erstatteten, wurde konstatiert, daß bis jetzt die kleinen Meister bewilligt haben; nur die großen Firmen mit Dampftrieb, deren Inhaber aber keine Schreiner, sondern Zimmermeister sind, stehen bis jetzt unseren Forderungen ablehnend gegenüber. Es handelt sich jetzt also um einen Kampf mit den größeren Unternehmern. Dieselben beschäftigen hauptsächlich verheiratete Leute. Ueber 100 Kollegen haben die Arbeit eingestellt. Ein Theil ist abgereist; Andere nahmen in der Umgegend Arbeit an. Die Ausständigen sind entschlossen, nicht eher die Arbeit anzunehmen, bis die Forderungen bewilligt sind. Die Zimmerleute sind ebenfalls zu unseren Gunsten in den Ausstand getreten, und so werden sich die Herren Unternehmer wohl über kurz oder lang entschließen müssen, nachzugeben. Also der Streik steht günstig, wenn uns die Kollegen nach ihren Kräften unterstützen, hauptsächlich den Zugang fern halten, so muß der Sieg unser sein. Kollegen, diesem Kampfe steht Alles mit Spannung entgegen; denn hier im Kohlenrevier heißt es: „Die Arbeit, die Kapital.“ und darum ist es doppelte Pflicht eines jeden Kollegen, uns materiell in diesem Kampfe zu unterstützen, um zu zeigen, daß wir nicht vereinzelt dastehen, sondern eine Macht bedeuten, wenn wir uns einig sind und Schulter an Schulter kämpfen, um zu siegen!

Darupfadt. Die Verhältnisse der Schreiner Darupfads sind, wie in so manchen anderen Beamtenständen nicht die rofigsten, davon wird mancher Kollege, der hier arbeitet, zu erzählen wissen. Wir hatten uns deshalb entschlossen, dieses Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Da die Zeit hier eben gerade günstig für uns ist, dadurch, daß eine neue Möbelfabrik von Herrn Alter gegründet wurde, und diese Firma Möbelschreiner in allen verbreiteten Blättern sucht, stellten wir nachfolgende Forderungen: 59 Stunden Arbeitszeit pro Woche, Festsetzung eines Minimallohnes von 27 M pro Stunde, einen Lohnzuschlag von 15 pzt. und wöchentliche Lohnzahlung. Diese Forderungen sind nun von den beiden größten Geschäften, und zwar Möbelfabrik von J. Gludert und Möbelfabrik von L. Alter, bewilligt worden; mit den Schreinermeistern stehen wir noch in Unterhandlung, denken aber, daß dieselben nachgeben werden. Es ist deshalb Zugang strengstens von hier fernzuhalten, ausgekommen für beide genannten Fabriken.

Rempten. In trefflicher Weise referirte bei uns Kollege Raitz aus München über: „Die wirthschaftliche Lage und die Kämpfe der Holzarbeiter in diesem Jahre.“ Ganz besonders schonkte der Referent der Fürther Ausprägung Beachtung und besonte, daß es gerade dort sehr nothwendig gewesen sei, auf eine Verkürzung der Arbeitszeit zu drängen. Natürlich, wie hier immer, war wieder nur die Hälfte der Mitglieder erschienen, wahrlich, es ist beschämend für unsere Zahlstellen. Kollegen Rempten, denkt an eure mißliche Lage und die Lohnbewegungen in diesem Jahre, die oft ohne Streiks siegreich zu Ende geführt wurden und wodurch? Nur durch einmüthiges Vorgehen und durch eine gut geführte Organisation ist es gelungen. Also sucht auch Ihr die Organisation zu stärken und besucht regelmäßig die Versammlungen, damit wir gemeinschaftlich herathen können. So wie bisher darf es nicht weitergehen, sonst werden wir nie daran denken können, hier unsere Lage zu verbessern.

Münsterberg, den 19. April 1896. Eine riesig besuchte öffentliche Versammlung aller in der Bärsten- und Pinsel-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand hier am 13. April mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Kommission über unsere Bewegung. 2. Was müssen wir thun, um unsere berechtigten Forderungen bei den Firmen, die nicht bewilligten, durchzusetzen? Kollege Dorn gab zunächst, im Namen der Kommission, einen kurzen Abriss unserer Bewegung und verbreitete sich namentlich über folgende drei Forderungen: „Einführung der 56stündigen Arbeitszeit, 25 pCt. Lohnzuschlag für Ueberstunden, Beschränkung der Heimarbeit für diejenigen Personen, welche in den Betrieben beschäftigt werden.“ Sodann wurde das Birkular der Kommission, das an die hiesigen Unternehmer gerichtet worden war, verlesen; desgleichen wurden die bis jetzt sehr zahlreich eingelassenen Bewilligungen, welche theils in mündlicher und theils in schriftlicher Form seitens der Fabrikanten an die Kommission gelangten, bekannt gegeben, wonach außer einigen kleinen Geschäften nur noch die Rosenfeld'sche Fabrik in Betracht kommt. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im „Comunag-Garten“ tagende öffentliche Versammlung aller in der Bärsten- und Pinsel-Industrie beschäftigten Arbeiter und Ar-

beiterinnen erklärt sich mit der Thätigkeit der Kommission einverstanden und spricht die Erwartung aus, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben, in welchen unsere beschriebene Forderung nicht bewilligt wurde, sich solidarisch erklären und mit allen gesetzlichen Mitteln darnach streben, daß auch in ihren Betrieben diese Forderung bewilligt wird. Zugleich wird die bestehende Kommission ermächtigt, unsere gerechte Sache weiter zu führen, um einen vollständigen Erfolg zu erzielen.“ In der darauffolgenden Diskussion über den 2. Punkt wird hauptsächlich das Verhalten des Fabrikanten Rosenfeld getadelt, welcher den Verband nicht anerkennen will und auspricht: „Falls die bestehende Kommission zu ihm kommt, er dieselbe freundlichst empfängt und ihnen ebenso höflich gleich wieder die Thüre zeigt.“ Es wurde deshalb beschlossen, eine Betriebsbesprechung dieser Firma abzuhalten. Diese fand statt und ergab, daß die dortigen Kollegen gewillt sind, in den Streik einzutreten, im Falle Rosenfeld sich weigert, diese beschriebene Forderung zu bewilligen. Leider sind auch hier viele Kollegen vorhanden, die sich jetzt bei flottem Geschäftsgang in ein wahres Paradies versetzt fühlen und es nicht für nöthig erachten, sich der Organisation anzuschließen. Wir rufen Euch deshalb zu: Organisiert Euch, damit Ihr auch bei stauer Geschäftskonjunktur von den modernen Uebergriffen seitens der Fabrikanten geschützt seid.

Donauwörth. In trefflicher Weise sprach hier Kollege Seeger aus Böhrenbach über den Nutzen der Gewerkschaftsorganisationen. Die Versammlung diente in erster Linie dem Zweck, hier eine Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes zu gründen, was auch geschehen ist; sie ist mit 22 Mitgliedern vertreten. Die Wahl der Verwaltung wurde am 5. d. Mts. vollzogen. Der Bevollmächtigte ermahnte die Mitglieder, treu zusammen zu halten, und fests, wo es sich um die Wahrung ihrer Interessen und deren der Gesamtheit handele, kampfbereit auf dem Posten zu sein. Jeder müsse agitiren, auch die noch Fernstehenden heranzuziehen, damit etwaigen Forderungen auch der nöthige Nachdruck gegeben werden könne. Als Verkehrslokal wurde das „Gasthaus zum Schwanen“ (?) (Warum wird denn nicht deutlich geschrieben, wir können das doch nicht rathen. D. R.) bestimmt. Die Versammlungen finden alle vier Wochen statt.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Der Streik der Holzarbeiter in Ofterode a. S. hat mit einem vollständigen Siege geendet. Im benachbarten Eisdorf haben sich leider Streikbrecher genug gefunden, so daß an eine Beendigung so bald nicht zu denken ist. Außerdem sind dem Meister Lampe von der Oberförsterei Welterhof Holzjäger überwiesen, welche die nothwendigsten Zimmerarbeiten ausführen. Die Sperre über das Geschäft von Lampe bleibt verhängt.

Drehstler und Tischler in Halle a. S. treten in eine Lohnbewegung, weshalb Zuzug nach dort fernzuhalten ist.

Der Ausstand der Fürther Holzarbeiter ist, wie wir den Tagesblättern entnehmen, beendet. Am Freitag, den 16. April, ist eine Vereinbarung dahin zu Stande gekommen, daß die Fabrikanten 1/2stündige Mittagspause und 12 1/2 bis 25 pCt. Zuschlag für Ueberstunden bewilligen und unter diesen Bedingungen die Arbeit am Montag wieder aufgenommen wird. Eine Versammlung der Streikenden beschloß am gleichen Abend in diesem Sinne. Von den wohl größtentheils übertriebenen Ausschreitungen der Ausständigen wissen wir nichts Genaueres, wie uns überhaupt so gut wie gar nichts über den Ausstand berichtet worden ist.

Die Holzarbeiter-Lohnbewegung in Hof scheint recht günstig zu verlaufen. Nach der „Münch. Post“ wurden die Forderungen auf zehnstündige Arbeitszeit, Lohnrerhöhung und 25 pCt. für Ueberstunden von 14 Meistern, welche circa 50 Gesellen beschäftigen, bewilligt. Nur wenige Meister verhalten sich noch ablehnend. Wenn Zuzug, wie bisher, dorthin ferngehalten wird und die Kollegen, wie gegenwärtig, auch ferner einig zusammenstehen, werden die Forderungen von allen Meistern bewilligt werden.

Die Tischler Halberstadt's haben ihren Meistern die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit vorgelegt, unter Behaltunng des bisherigen Lohnes. Die Kollegen glauben auf keinen Widerstand zu hoffen, dennoch ersuchen sie, den Zuzug vorläufig von Halberstadt fernzuhalten.

Eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung in Plauen i. V. beschloß, in eine Lohnbewegung einzutreten. Daher Zuzug fernhalten.

Nach Eilenburg ist wegen Lohnifferenzen Zuzug streng fernzuhalten. Die Kommission.

Die Mitglieder der Zahlstelle Arenznach beschloßen einstimmig, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

Die Holzarbeiter Stuttgarts sind auf einen von den Fabrikanten angebotenen Vergleich eingegangen. Die Kollegen ließen sich von dem Gedanken leiten, es sei besser, jetzt das Gebotene anzunehmen und später auf die ganze Forderung zurückzukommen.

In Lanterberg a. S. ist am Montag, den 20. d. M., in der Stahl- und Stodfabrik von Jahn's ein Streik ausgebrochen. Beteiligt an demselben sind zehn Personen. Daß die Kollegen von außerhalb den ohnehin bedrückten Kollegen in Lanterberg den Kampf durch Zuzug nicht erschweren werden, halten wir für selbstverständlich.

In Zuffenhausen (Württemberg) sind am Donnerstag, den 16. April, 63 Schreiner in den Ausstand getreten. Näherer Bericht folgt. Um strenge Fernhaltung des Zuzuges wird dringend ersucht.

Achtung, Tischler und Klavierarbeiter! Da der Inhaber der Pianofortefabrik von D. Rhein, Bremen, fortgesetzt versucht, die Zugeständnisse, welche er seinen Arbeitern gemacht, zu hinterziehen, ersuchen wir allerorts die Kollegen, obenannte Fabrik in Bremen zu meiden und den Zuzug strengstens fernzuhalten. Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes der Zahlstelle Bremen.

Zuzug von Schreineru, Glasern und Zimmerern in nach Lörzsch in Baden streng fernzuhalten.

Der Streik der Korbmacher und Korbmacherinnen in Hamburg dauert fort. In geheimer Abstimmung unter den Streikenden wurde mit allen gegen zwei Stimmen die Weiterführung des Streiks beschlossen. Weitere Unterstützung ist also dringend nothwendig.

Schweizerischer Korbmacherverband. Den werthen Berufscollegen sei zur Kenntnis gebracht, daß sich der Vorstand und Arbeitsnachweis obigen Verbandes in St. Gallen befindet und möchten wir alle Kollegen, die in der Schweiz Arbeit suchen, dringend bitten, sich in ihrem eigenen Interesse stets nur an den Arbeitsnachweis zu wenden unter der Adresse: D. Zöllig, Kirchgasse Nr. 6, St. Gallen. Mit kollegialischem Gruß Der Vorstand.
NB. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Vor Zuzug wird gewarnt nach Chemnitz-Alchemnitz, Firma Drechsler & Schubert's Möbelfabrik, und nach Siegmars bei Chemnitz, Schumann's Möbelfabrik, weil in beiden Fabriken Differenzen bevorstehen.

Achtung, Bärsten- und Pinselmacher! Der Meister Siebler bei der Firma Weg & Co. in Donauwörth hat einen Kollegen entlassen, weil er der Meinung war, daß er den Bericht in Nr. 13 der „Holzarbeiter-Zeitung“ verfaßt habe (was aber nicht der Fall ist. F. R.). Bericht nächste Nummer, für diese zu spät.

Achtung, Holzbildhauer! Ueber die Reumann'sche Möbelfabrik in Ottenen ist seitens des Hauptverbands der Bildhauer in Hamburg die Sperre verhängt worden wegen Nichtbewilligung der neunstündigen Arbeitszeit. Gehört sich weiter die Werkstätten von A. Holland und J. Bieckmann in Ottenen, weil diese Arbeiter für Reumann übernommen haben.

Zentralverband deutscher Korbmacher.

Abrechnung vom 4. Quartal 1895.

| Zahlstellen-Verzeichniß | Mitgliederzahl | Einnahme | | | | | | Ausgabe | | | | | | | | | | | | | | |
|-------------------------|----------------|-----------------------------------|-------|---------------|----------|--------------------|------------------|---------------|-----------------|-------|--------------------|-------------|-----------|---------------|--------------------------------|--------------------|----|-----|-------|--------|-------|------|
| | | Kassenbestand vom letzten Quartal | | Eintrittsgeld | Beiträge | Sonstige Einnahmen | Gesamte Einnahme | Kassenausgabe | Schreibmaterial | Porto | Reiseunterstützung | Drucksachen | Agitation | Gesamtausgabe | An die Hauptstelle abgeliefert | Am Orte verbleiben | | | | | | |
| | | M. | Sh. | | | | | | | | | | | | | | M. | Sh. | M. | Sh. | M. | Sh. |
| Berlin | 100 | 10 | — | 175 | 77 25 | 3 | — | 82 | — | 940 | — | 1 | — | — | 4 | — | 4 | — | 1840 | 66 78 | 6 82 | |
| Berthel | 7 | — | — | 25 | 6 65 | — | — | 6 90 | — | 30 | — | 50 | — | — | — | — | — | — | 130 | 5 60 | — | |
| Braunschweig | 10 | 1 60 | — | 25 | 10 15 | — | — | 10 40 | — | 55 | — | — | — | — | 75 | — | — | — | 170 | 8 50 | 1 80 | |
| Bremen | 21 | 3 40 | — | 50 | 13 65 | — | — | 14 15 | — | — | — | 20 | 1 30 | 5 | — | — | 2 | — | 8 50 | 5 65 | 3 40 | |
| Coburg | 29 | 4 80 | — | 25 | 30 25 | — | — | 30 50 | — | 145 | — | 5 | — | — | 60 | 1 10 | — | — | 3 65 | 27 5 | 4 60 | |
| Corbeita | — | — | — | — | 4 5 | — | — | 4 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 70 | 3 35 | — |
| Dresden | 47 | — | 52 | — | 25 | 46 75 | — | 46 95 | — | 6 50 | — | — | 1 35 | — | — | — | 8 | — | 15 85 | 31 | — | |
| Friedrichshöhe | 35 | 6 60 | — | — | 15 95 | — | — | 15 95 | — | 1 50 | — | 30 | — | 55 | 1 50 | — | — | — | 3 85 | 12 10 | 6 60 | |
| Hamburg | 195 | 9 20 | 9 25 | 214 35 | — | — | 223 60 | — | 19 65 | 1 65 | — | 65 | — | — | 9 80 | 2 20 | — | — | 33 95 | 198 85 | — | |
| Harburg | 4 | — | — | 7 | — | 4 30 | 11 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 60 | 10 10 | — |
| Höhenschloß | 17 | — | — | — | 9 50 | — | 9 50 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 60 | 8 90 | — |
| Dsmig | 7 | 2 75 | — | — | 3 75 | — | 3 75 | — | — | 35 | — | 15 | — | 40 | — | — | — | — | — | 90 | 4 60 | 1 |
| Schönbeil | 27 | 4 36 | 3 | — | 22 5 | — | 25 5 | — | 2 50 | 1 38 | 1 90 | — | — | — | — | — | — | — | 6 38 | 18 20 | 4 83 | |
| Rittich | 8 | 1 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 20 |
| Einzel-Mitglieder | 19 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summa | 526 | 44 43 | 15 50 | 461 30 | 7 30 | 484 10 | — | 42 20 | 4 23 | 10 40 | 7 10 | 15 15 | 17 30 | 96 38 | 400 68 | 31 47 | — | — | — | — | — | — |

Einnahme bei der Hauptkasse.
Beiträge von Einzelmitgliedern M. 5,45, Zeitungsgehl 19,50, Sammeltgeld 164,10. Summa M. 182,15.

Ausgabe bei der Hauptkasse.
Reiseunterstützung M. 1,20, Agitation 34,90, Schreibmaterial 1,—, Verwaltungskosten 17,28, Porto 27,90, „Holzarbeiter-Zeitung“ 36,—, Beitrag an die Generalkommission 68,—, Entschädigung an den 1. Vorsitzenden 50,—, Entschädigung an den 1. Kassirer 75,—, Streiks 240,—. Summa M. 551,28.

Bilanz.
Einnahme. Kassenbestand vom letzten Quartal: Bei den Zahlstellen M. 44,43, bei der Hauptkasse 1036,12; Eintrittsgeld: Bei den Zahlstellen 15,50; Beiträge: Bei den Zahlstellen 461,30, bei der Hauptkasse 5,45; Sonstige Einnahmen: Bei den Zahlstellen 7,30, bei der Hauptkasse 176,70. Summa M. 1746,80.

Ausgabe. Verwaltungskosten: Bei den Zahlstellen M. 42,20, bei der Hauptkasse 17,28; Schreibmaterial: Bei den Zahlstellen 4,23, bei der Hauptkasse 1,—; Porto: Bei den Zahlstellen 10,40, bei der Hauptkasse 27,90; Reiseunterstützung: Bei den Zahlstellen 7,10, bei der Hauptkasse 1,20; Drucksachen: Bei den Zahlstellen 15,15; Agitation: Bei den Zahlstellen 17,30, bei der Hauptkasse 34,90; „Holzarbeiter-Zeitung“ 36,—, Beitrag an die Generalkommission 68,—, Entschädigung an beide Beamte 125,—, Streiks 240,—, Kassenbestand am 1. Januar 1896: Bei den Zahlstellen 31,47, bei der Hauptkasse 1067,67. Summa M. 1746,80.

H. Sühr, Kassirer.
Vorstehende Abrechnung ist geprüft und mit Büchern und Kasse übereinstimmend befunden.
H a m b u r g, den 15. März 1896.

Die Revisoren:
P. Ramde. C. Sued. G. Quilmanu.

Rechnungs-Ergebnis für das Jahr 1895.

Einnahme und Ausgabe in den Zahlstellen.
Einnahme. Kassenbestand am 1. Januar 1895 M. 64,92, Eintrittsgeld 58,—, Beiträge 1686,55, Sonstige Einnahmen 51,20. Summa M. 1860,67.
Ausgabe. Verwaltungskosten M. 164,76, Schreibmaterial 20,55, Porto 63,34, Reiseunterstützung 21,85, Drucksachen 96,30, Agitation 38,89, An die Hauptkasse abgeführt 1493,51, Kassenbestand am 1. Januar 1896 31,47. Summa M. 1860,67.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.
Einnahme. Kassenbestand am 1. Januar 1895 M. 525,05, Beiträge 31,60, Zeitungs-Abonnement 73,75, Sammeltgeld 311,75, Sonstige Einnahmen 1,50, Von den Zahlstellen eingefandt 1423,51. Summa M. 2367,16.
Ausgabe. Verwaltungskosten M. 61,58, Schreibmaterial 15,60, Porto 101,06, Reiseunterstützung 4,80, Drucksachen 3,90, Agitation 136,40, „Holzarbeiter-Zeitung“ 147,—, Generalkommission 68,—, Stempel 4,70, Zahlstelle Hamburg (Statistik) 8,—, Forderung Schwabitz-Breslau, bezahlt 7,45, Entschädigung an die Beamten 250,—, Streiks 340,—, Unterstützung in Rothfalle 61,—, Unterstützung an Gemafregel 90,—, Kassenbestand am 1. Januar 1896 1067,67. Summa M. 2367,16.

Gesamt-Bilanz für das Jahr 1895.

Einnahme. Kassenbestand am 1. Januar 1895 M. 589,97, Eintrittsgeld 58,—, Beiträge 1718,15, Zeitungs-Abonnement 73,75, Sammeltgeld 311,75, Sonstige Einnahmen 52,70. Summa M. 2804,32.

Ausgabe. Verwaltungskosten M. 226,34, Schreibmaterial 35,15, Porto 164,40, Reiseunterstützung 26,65, Drucksachen 100,20, Agitation 176,29, „Holzarbeiter-Zeitung“ 147,—, Generalkommission 68,—, Stempel 4,70, Zahlstelle Hamburg 8,—, Schwabitz-Breslau 7,45, Entschädigung an die Beamten 250,—, Streiks 340,—, Unterstützung in Rothfalle 61,—, Unterstützung an Gemafregel 90,—, Kassenbestand am 1. Januar 1896 1099,14. Summa M. 2804,32.

H. Sühr, Kassirer.
Vorstehende Abrechnung ist geprüft und mit Büchern und Kasse übereinstimmend befunden.
H a m b u r g, den 15. März 1896.

Die Revisoren:
P. Ramde. C. Sued. G. Quilmanu.

Die Stellmacher in Wilhelmshaven-Bant haben ihren Protest am 18. April ihre Forderung unterbreitet. Da materielle Unterstützung nicht erforderlich ist, bitten die Kollegen aber um so dringender, sie mit Bezug von außerhalb zu versorgen.

Au alle Rad- und Stellmacher Deutschlands! Kollegen! Da wir zur Zeit mit unseren Arbeitgebern in Unterhandlungen bezugs Verbesserung unseres Lohnsatzes eingetreten sind und möglicherweise eine Arbeitsniederlegung innererhalb eintreten kann, erlauben wir Euch, bis auf Weiteres den Bezug nach hier streng fernzuhalten. Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten! Ebenfalls Aufträge sind zu richten an: S. Morken, Kopenhagen, Szarogade 11, VI.

Der Streik der Stimmacher in Erlangen dauert unabhandert fort. Die Fabrikanten versuchen jetzt unter den Stimmachern und Celluloidarbeitern Nürnbergs und Furtchs Erfolg für die Streitenden zu finden. Da die Verdienstheverhaltnisse in Erlangen aber außerordentlich schlechte sind — M. 12 bis 16 pro Woche für geübte altre Arbeiter —, so ist Bezug kaum zu beständen.

Die sterreichischen Knopfabriker beschloen auf ihrer ersten Konferenz in Wien am 5. und 6. April, daß die Organisation besser ausgebaut, die Agitation, Arbeitsvermittlung, Helfenunterstutzung u., insbesondere aber Regelung der Streiks gemeinsam mit den Probtaggenossen durchgefahrt werden soll. Die Delegierten waren darin einig, daß die Regelung der Arbeitszeit unbedingt in kürzester Zeit durchgefahrt werden müsse. Jundst soll mit der Durchführung des neunstundentages begonnen werden.

Au die Kollegen von Magdeburg und Vorkadten.

Nachdem eine Reihe von Jahren verlossen, ohne daß in Magdeburg etwas zur Verbesserung der Lebenslage der Tochler getan worden ist, und die Arbeitsverhältnisse seit 1890 von Jahr zu Jahr, infolge der Gleichgültigkeit der Kollegen der Organisation gegenüber, schlechter geworden sind, haben die Kollegen sich endlich ermannet und haben in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung vom 22. März im „Lionspark“ Stellung zur Lohnbewegung genommen. In betreffender Versammlung referierte Kollege Willig, Berlin. Er führte den anwesenden Kollegen die bevorstehenden und stattfindenden Lohnkämpfe der Kollegen in Deutschland, speziell Berlin, vor Augen und ermahnte sie, in Anbetracht der bisherigen Erfolge auch etwas für unsere Verbesserung zu thun. Die Versammlung wählte dem Referenten bei und wählte eine jahrgeldige Kommission, die den Zweck hat, Versammlungsdelegierten-Versammlungen einzuberufen. Die erste derselben fand denn auch am 12. April im „Bürgerhaus“ statt. Dieselbe war von Delegierten gut besucht und war der Geist derselben ein guter. Die Versammlung beschloß auf Vorschlag der Lohnkommission, Fragebogen in Umlauf zu setzen, um die Verhältnisse am Orte kennen zu lernen. Die Kommission war denn auch in der am Sonntag, den 18. April, stattfindenden öffentlichen Holzarbeiterversammlung in der Lage, eine übersichtliche Uebersicht über die Verhältnisse hier selbst zu geben. Da ersehnt war denn auch, daß dieselben nicht die besten waren.

Die Arbeitszeit ist eine 10—12stundige. Der Lohn beträgt im Winter M. 12, im Sommer M. 24, was die größten Verdienste aber bloß zahlen; der Durchschnitt ist ungefuhr M. 16,50. Da in Magdeburg aber die Lebensmittelpreise und die Mieten hoch sind, so ist es zu bemerken, wie die Kollegen noch im Grunde sind, bei den Hungerlöhnen zu vegetieren; umherzertagen aber ist's möglich, den eigenen und familien Verpfändungen nachzukommen.

Kollegen Magdeburgs, ich noch unserer Nachbarstadt Burg, wo wir vor jetzt immer Kontaktierung zu erwarten hatten. Jetzt wissen wir nun schön vor dem Geiste, der dort bei den Kollegen infolge ihrer letzten Erregungen herrscht. Sagt die alten Redner der Unregelmäßigkeiten ujm. bei Seite, die man der 1887er Lohnbewegung noch entgegen schickte. Das ist ein Schandstuck für alle Weiber, daß sie sich aber nicht für Männer. Seht Euch die Arbeitgeber an, wie sie sich organisiert haben in ihrer Jugend.

Lat auch auf die Schlamme vom Kopfe reifen, damit unsere schwächsten Kollegen sehen, daß wir hartnackigen Arbeiter gewillt sind, für unsere und unserer Kinder Errettung zu kämpfen. Denn in Deutschland ist es uerordentlich, daß aus Magdeburg nichts Gutes kommt. Kollegen, glaubt, die Verhältnisse einer Verbesserung sind für uns günstiger als man denkt. Natürlich wollen die Herren Arbeitgeber die Verhältnisse so schwarz wie möglich auf, damit man sich so recht ins Licht heranzufahren kann. Aus diesen Schanden möchten wir den Kollegen Magdeburgs als Herr legen: Treibt ein in unseren Verband und organisiert für denselben, lat uns gemeinsam, wie es Männern zu kommt, unsere Lebenslage verbessern. Es ist jedem Kollegen so brennen wie möglich gemacht durch Erhaltung von Zahlstellen in den Komitees, deren Beirat in die Organisation zu bewerkstelligen.

Kollegen Magdeburgs, ahnnet auf unser Arbeiterblatt, die „Rechtschaffen“, denn sie vertritt die Interessen der Arbeiter. Der „Genosse“ und „Zentralorgan“ lat diejenigen lesen, deren Interessen er vertritt. Denn dann werden die wahrheitsgemae Berichte von Versammlungen und richtige Einsicht in unsere Verhältnisse, wie sie in Arbeiterblattern erscheinen, bekommen. Denn, Kollegen Magdeburgs, rückwärts wummet, vorwärts immer.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der bekannte Margarine-Koch in Wehrstedt hat zu 300 seine Arbeiter angeworben, weil sie danklos waren, er sollte einen Arbeiter, der ihnen als Fernsant bekannt war, 5 Kreuzer und einen Bararbeiter, welcher in gleicher Weise die Arbeiter bei dem Koch angesturmt hatte, seines Postens entheben. Herr Koch hat die Fernsanten im Arbeitslocher und 200 Arbeiter angeworben. Ueber die Margarinefabrik wurde der Kontakt verknüpft, die kunstige Mahlung, die gegen den arbeitserfreundlichen Koch angewendet werden konnte, da sich leider Arbeiter genug gefunden haben, um den Kontakt fortsetzen zu lassen.

Der Streik der Kaffeeverleserinnen in Hamburg-Mitte nimmt einen immer größeren Umfang an. Mehr als 500 Arbeiterinnen sind daran befangen. Die in Frage kommenden Firmen suchen ausländische Arbeitskräfte heranzuziehen.

Das seit Wochen rege Streben der deutschen Buchdrucker, die neunstundige Arbeitszeit auf gulichem Wege zu erreichen, scheint von gutigem Erfolge zu sein. Die gewählten Vertreter der Prinzipale und die der Gehilfen tagten Ende voriger Woche gemeinsam in Leipzig, um sich über das Mögliche der Gehilfenforderung zu einigen. Wie der „Corresp. f. D. Buchdrucker“ mitteilt, ist eine Tarifrevision zu Stande gekommen und das Ergebnis ist (wenigstens für die Großstädte) eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde täglich, eine kleine Lohnabhandlung und die Festlegung der Gutigkeitsdauer dieser Bestimmungen auf mindestens drei Jahre. Die ganze Reihe getroffener Abmachungen unterliegt noch der Genehmigung durch die Prinzipalsorganisation, sowie der Genehmigung durch die Gehilfenversammlungen.

Die Maurer Berlin haben in einer am 16. April abgehaltenen, von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung eine allgemeine Lohnbewegung verknüpft. Ihre Forderungen gipfeln in der Einführung der neunstündigen Arbeitsdauer und des Minimalstundenlohnes von 55 M.

Die Textilarbeiter in Wulhanen i. S. haben, nachdem die Abstimmungen zurugewonnen, die Arbeit am 13. April sämtlich wieder aufgenommen.

In Toschin in der Mark streiken zurfa 150 Biegelarbeiter. Sie verlangen für 1000 Biegel M. 1. Bisher erhielten sie 90 M.

Die Schuhmacher Leipzig sind am 20. April in den Ausstand getreten.

Ein internationaler Buchdruckerkongress (der dritte) wird am 5. August in Genf stattfinden.

In London wurde der Schneider James MacDonald mit 39 Stimmen zum Sekretär des Londoner Gewerkschaftsraths gewählt. M. ist Mitglied der sozialdemokratischen Federation, ein tachtiger Organisator seines Gewerbes und ein eifriger Propagandist der sozialistischen Ideen. Die Wahl MacDonalds darf als ein Erfolg von gewisser Bedeutung betrachtet werden.

Konferenz der Zahlstellen der Provinz Brandenburg.

Abgehalten am 6. April 1896 in Frankfurt a. O.

Beteiligt waren 17 Zahlstellen durch 16 Delegierte. Ueber die Tätigkeit der Agitationskommission berichtet Oberst Brandenburg. Er führte aus, daß durch die Agitationskommission in 26 Ortschaften Versammlungen abgehalten wurden, welche aber leider in den meisten Fällen nicht den erhofften Erfolg hatten. Zwei Zahlstellen sind angegangen und andere stellen die Beitragszahlung ein. Den Kaffebericht gibt Kollege Kassau-Brandenburg, darnach war vorhanden eine Einnahme von M. 636,15 und eine Ausgabe von M. 632,95. Daraus an Dialen und Fahrgehl für Referenten M. 578,70, für Korrespondenz M. 16,5.

Scharf kritisiert wurde das Ausschneiden der Zahlstellen Rathenow, Perleberg und Wittenberge aus der Kommission; bei keiner derselben lagen nach dem Bericht zwingende Gründe vor. Die Situationsberichte der Delegierten entrollen ein trauriges Bild. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 11—14 Stunden, Löhne von M. 4—10 pro Woche, M. 12—18 die höchsten. Lehrlingsausstattung hervorragend, Kost und Logis beim Meister mit M. 4,50 Lohn pro Woche noch vielfach vorherrschend. Besonders tätig sind die Verhältnisse in Landsberg a. W. Die dortige Firma Bendig zahlt die allerniedrigsten Lohndone, so daß bei täglich zwolfstundiger Arbeitszeit Löhne von M. 4—10 pro Woche verbrent werden. Dabei gehören die dort beschäftigten Kollegen zu den Harmonievorstellern. Gegenwartig besser sind die Verhältnisse in Rubow und Charlottenburg, beide Delegierte erklären, daß die augenblicklich bessere Lage der Gewerbeanstellung in Berlin zuzuschreiben ist. Dennoch hätten sie schwer unter der Kontaktierung der Provinz zu leiden, am meisten aber unter der der Firma Bendig in Landsberg a. W. Es wäre hohe Zeit, dieser Firma gegenüber Streit zu machen. Die Delegierten verpflichteten sich, die Landsberger Kollegen in eventuellem Falle noch Kräfte zu unterstützen.

Zum Punkt „Sitz der Agitationskommission“ wurde nach kurzer Debatte mit zehn gegen sechs Stimmen Brandenburg als Sitz der Kommission beständen. Eine rege Debatte entfloh sich über die Anträge betreffend Agitation und Gründung von Zahlstellen, speziell einer solchen in Jurstenberg.

Zwei Kollegen aus Jurstenberg waren als Gate anwesend und beklagten sich sehr über das Verhalten des Hauptverbandes, insbesondere er Kollegen Leipzig. Dieser allein) frage die Schuld, daß Jurstenberg nicht schon seit längerer Zeit Zahlstelle ist. Sie ihrerseits hätten keine Moe gesehen und Alles vorbereitet, es fehlte nur noch an dem nöthigen Material seitens des Vorstandes, um zur Gründung der Zahlstelle zu kommen. Dieses wurde ihnen trotz wiederholter Aufforderung nicht angeandt, und schließlich durch ein Schreiben Leipzig's einfach vernachlässigt. Sie konnten nicht helfen, worin der Grund hierfür zu suchen ist. Nach den Ausführungen der Jurstenberger Kollegen ist die Handlungsweise Leipzig's entschieden zu verurtheilen. Sollte jedoch durch mangelhafte Begründung ein Theil der Schuld die Jurstenberger treffen, so möchten wir doch raten, mehr Nachsicht zu üben, und den Bureaukratismus nicht zu sehr hervorzuheben zu lassen.

Eine Resolution, die mit der Schaffung eines Streikfonds der Gewerkschaften sympathisch, wurde angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende Ehardt mit einem Appell an die Delegierten, für die Ausbreitung und das Gelingen des Verbandes zu sorgen, und einem Hoch auf den deutschen Holzarbeiterverband die Konferenz.

Die Kollegen befinden sich im Jursten, wenn sie glauben, daß Kollege Leipzig eigenmächtig handte. Wenn er den Jurstenberger Kollegen mittheilt, daß die Gründung einer Zahlstelle durchgefahrt sei, so hatte nicht er, sondern der Vorstand diesen Beschloß gefaßt, und er diesen nur zur Aufstutzung gebraucht.

Konferenz der Zahlstellen der Provinz Hannover.

Abgehalten in Hildesheim am 5. und 6. April.

Beteiligt waren 15 Zahlstellen durch 17 Delegierte. Aus dem Bericht der Kommission ergab sich, daß zum Zwecke der Agitation M. 360 verausgabt waren. Versammlungen haben 40 stattgefunden.

Der Bericht der Delegierten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse an den einzelnen Orten lautet allgemein ungunstig; in einzelnen Orten herrschen die denkbar schlechtesten Zustände, so in Einbeck. Dort bestehen in einer Schirmfabrik die Halfsarbeiter für ein Groß Griffe M. 1,80, während die Drechsler anderwo M. 3,50 erhielten. Ueber die Konkurrenz der Halfsarbeiter wurde bitter geklagt.

Nicht minder schlecht sind die Arbeitsverhältnisse in Bodenem und Lauterberg. Eine längere Debatte entfloh sich über die Frage: Wie ist die Agitation am zweckmäßigsten zu betreiben? Während einerseits der schriftlichen Agitation der größte Werth beigelegt wird, wird andererseits der Erfolg durch das gesprochene Wort hervorgehoben. Bezuglich des besseren Bekanntwerdens der Agitationsversammlungen soll die Agitationskommission, die wieder in Hannover belassen wird, Aufzettel drucken lassen und diese den Zahlstellen übermitteln.

Beschlossen wurde, an die Kommission pro Mitglied und Quartal 10 M zu zahlen und den Betrag am 15. des ersten Monats nach Ablauf des Quartals einzuliefern. Die nächste Konferenz soll 1897 wieder in Hildesheim stattfinden. Nach einer Ermahnung, an den Beschlüssen treu festzuhalten, erfolgte Schluß der Konferenz.

Gingefandt.

Subeck, im April.

Nachdem von der Generalkommission die Frage der Arbeitslosenunterstützung, sowie des kommunalen Arbeitsnachweises mit auf die Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses gesetzt worden, erachte ich es als Pflicht aller Organisationen resp. Zahlstellen, das sich in ihrem Besitz befindliche Material soweit als möglich zusammenzustellen und zu veroffentlichen, eventuell den gewählten Delegierten einzuhandigen.

Ausgehend von dieser Ansicht, erlaube ich mir, das Resultat des von der hiesigen Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes geführten Arbeitsnachweises vom Jahre 1895 der Dankschuldigkeit zu übergeben:

Es wurde der Arbeitsnachweis von 162 Kollegen benutzt; dieselben feierten insgesamt 5006 Arbeitstage, gleich 50 060 Stunden, was bei dem hier üblichen Minimallohn von 34 M pro Stunde einen Lohnausfall von M. 17 020,40 ergibt. Mitthin entfallen im Durchschnitt auf jeden Arbeitslosen 30,9 Tage.

Dem Verufe nach feierten: Tischler 157, Drechsler 3, Würsten- und Stellmacher je ein Kollege. 70 Verheirathete feierten zusammen 2940, 70 Ledige zusammen 2066 Arbeitstage.

107 Kollegen, welche dem Verbande bereits ein Jahr und länger angehörten, feierten zusammen 4109 Arbeitstage. Davon 66 Verheirathete mit 2763, 41 Ledige mit 1346 Arbeitstagen. Die 55 Kollegen, welche dem Verbande noch kein volles Jahr angehörten, feierten insgesamt 897 Arbeitstage.

Wäre nun an die 107 Kollegen, welche dem Verbande länger als ein Jahr angehörten, vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit eine Arbeitslosenunterstützung von 50 M pro Tag bis zu M. 20 als Höchstgrenze gezahlt worden, so hätte dieses eine Summe von M. 1293 erfordert.

Es wäre somit zur Aufbringung der Mittel bei durchschnittlich 300 Mitgliedern, wie sie die hiesige Zahlstelle besitzt, ein wöchentlicher Extrabeitrag von 10 M genügend gewesen.

Bezuglich des kommunalen Arbeitsnachweises können wir keine Mittheilung machen, weil bisher (zum Glück) die hiesigen Gewerkschaften damit verschont blieben. Um es jedoch nicht immer so zu belassen, hat der hiesige Senat durch die Arbeitnehmer-Beisitzer des Gewerbegerichts das Gewerkschaftsstatut angefordert, Vorschlag zur Gründung eines derartigen Nachweises zu machen. Da derselbe eventuell auch ohne den Willen der Gewerkschaften gegründet werden soll, sind wir wirklich sehr gespannt darauf. Wir werden später darüber berichten. A. W.

Dortmund, 20. April 1896.

Für die Gründung eines Zentralstreikfonds, wie die Generalkommission ihn in Vorschlag bringt, kann ich mich nicht erwärmen. Die Erfahrung, die man damit gemacht hat bei der Gründung der Generalkommission bezuglich Unterstützung von Streiks, sollte doch zu etwas Vorsicht zwingen. Es erscheint ganz unabhandlich, diesen Plan bei dem augenblicklichen Stande der Gewerkschaftsorganisationen zu verwirklichen. Das erste Erfordernis wäre unbedingt die Erhöhung der Beiträge, und dem stehen denn doch nicht unbedeutende Hindernisse entgegen. So sehr auch ein höherer Beitrag angemessen wäre, so muß man es doch der allmäligen Entwicklung überlassen und nicht solche Vorkopfe, die nur geeignet erscheinen, Verwirrung in die Reihen der organisierten Arbeiterklasse zu tragen, machen; denn einen Beitrag von 50 M pro Quartal würde von den circa 50 bestehenden Verbänden wohl keiner leisten können, ganz abgesehen davon, daß durch diese Art der Sammlung die ganze Last auf die Schultern der organisierten Arbeiter gewaltig würde. So lange in den Gewerkschaften nur die Minderzahl der Arbeiter vereinigt ist, ist es ganz unabhandlich, von dem bisherigen System der Aufbringung von Geldmitteln abzugehen, denn auf andere Weise ercheint es unannehmlich, die uns indifferent gegenüber Stehenden auch nur zu einem kleinen Theile zu den Kosten der Lohnbewegungen heranzuziehen. Aber, wird man sagen, es sei ja nicht nöthig und durch die Gründung des Zentralstreikfonds nicht bedingt, daß diese Gepflogenheit fortlaufe, denn ist aber der Antrag bez. des Streikfonds ein Schlag in's Wasser. Aber auch die geringe Unterstützung von M. 6 ist durchaus nicht so verlockend, wie es die Generalkommission hinstellt, und so Mancher wird über den Satz in der Begründung des Antrages, der von der Verlodung zum zu vielen Streiken spricht, gelacht haben. Das klingt bald ebenso, als wenn die Unterstützung von den Verlodungen der hohen Invalidenrenten neben (soll wohl Unfallsrenten heißen, D. R.). Sodann ist gerner nicht möglich von einem Zentralfund und die ganze Bewegung bis in ihre Einzelheiten zu verfolgen und zu beurtheilen. Eine frühe Ablehnung dieses Antrages ist daher unbedingt nothwendig, würden doch die Verbände durch den Zentralstreikfonds neben dem Schemel abgeben, auf den sich die Generalkommission setzen würde, und die Vorstabe würden zur Bedeutungslosigkeit herabsinken und nur noch ansturende Organe der Generalkommission wären.

Kommission sein. (Na, na, das ist doch wohl etwas zu weit ausgefallen, lieber E. D. N.)

Der zweite Antrag der Generalkommission bezüglich Vergrößerung des „Correspondenzblattes“ erscheint nur als eine Folge des Antrags bez. Streikfonds. Er kann nur von der Großmanns-Kasse (Na, na, D. N.) diktiert sein, denn eine Notwendigkeit für dasselbe nachzuweisen, dürfte wohl Jedem schwer fallen. Dasselbe ist vollständig überflüssig, wenn den Bekanntmachungen der Generalkommission ein besonderer Platz in den Gewerkschaftsblättern eingeräumt wird und erfüllt so auch ihren Zweck viel besser, als wenn dieselben in einem besonderen Blatt nur einem beschränkten Personenkreis zugehen, ganz abgesehen davon, daß man dadurch innerhalb der Organisationen Personen ersten und zweiten Grades schafft, denn daß die Zahl der interessierten Personen mit den Vorständen der einzelnen Vereine erschöpft ist, wird Niemand behaupten wollen und diese Anderen auf das Abonnement verweisen, ist unmöglich, da dieselben so wie so schon genügend in Anspruch genommen werden und der Lohn schon jetzt nicht reicht. Des Ferneren ist der Stoff, der im „Correspondenzblatt“ verzapft wird, nicht derartig, daß er ein besonderes und vergrößertes Blatt beanspruchen könnte. Da das Meiste schon von der politischen Tagespresse viel schneller gebracht wird und nur, daß man es im „Correspondenzblatt“ noch einmal lesen, ist die Sache doch etwas zu kostspielig. Wenn man sich auf dem Gewerkschaftskongress noch sehr überlegen würde, die Generalkommission weiter bestehen zu lassen, so könnte man sagen: Und das hat mit ihren Anträgen die Generalkommission getan.“ F. E.

Technisches.

Der Eisenhandel hat namentlich in Antwerpen seit einigen Jahren einen großen Umfang angenommen. Die Erbschließung des Kongoostaates mit seinen vielen Elephanten bietet Aussicht, daß Antwerpen den größten Eisenmarkt der Welt haben wird. Wie es scheint, hat Antwerpen London schon überflügelt. Im Jahre 1888 betrug das vom Kongoostaate nach ersterem Orte gelieferte Eisen nur 6400 kg. Im nächsten Jahre stieg die Importziffer auf 46 000 kg, bis 1892 hatte sie sich auf 118 000 kg erhöht, in 1893 betrug sie 224 000 kg und im Jahre 1894 bereits 264 500 kg. Das Gesamtgewicht der während der Jahre 1888 bis 1894 in Antwerpen vom Kongoostaate eingetrossenen Eisenabfuhr betrug nicht weniger als 796 1/2 t und repräsentirte einen Werth von Doll. 3 500 000. Das Jahr 1895 scheint jedoch einen noch weit größeren Aufschwung dieses Importhandels gezeitigt zu haben, denn während der ersten acht Monate des Jahres 1895 sind in Antwerpen vom Kongoostaate bereits 514 485, gegen 264 500 kg während des ganzen Jahres 1894, zur Einfuhr gelangt. Somit hat dieser Handelsverkehr sich innerhalb acht Monate im Vergleich zum 1894er Gesamtumhandel geradezu verdoppelt. Im Jahre 1894 gelangten in Londoner Markt 376 t zum Angebot, gegen nur 186 t in Antwerpen. Bis September des Jahres 1895 waren an letzterem Platze bereits 303 t in den Markt gelangt, gegen 249 t in London, und besteht alle Aussicht, daß für das ganze Jahr 1895 der Eisenhandel Antwerpens einen sogar London in den Schatten stellenden Umfang erreicht haben wird. Sollten wirklich die Elephanten auch im Kongoostaate knapp werden, ist bereits Ersatz für Eisen gefunden, der, wie die „Zeitschrift für Eisen-, Stahl- und Aluminiumindustrie“ mittheilt, einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, daß es des Auges eines Experten bedarf, um den Unterschied zwischen dem Ersatz- und dem Originalartefakt zu erkennen.

Färben und Schattieren von Holzern. Für die Holzindustrie liegen zwei neue, beachtenswerthe Patente vor. Das erste betrifft das Färben und Schattieren von Holzern nach dem patentirten Verfahren von Paul Jäger in Eßlingen werden zu diesem Zwecke die in einem gemauerten Dampftraume aufgeschichteten Bretter mit Sägespänen bestrahlt, welche mit Farbstoffen oder Farbstofflösungen, beispielsweise Blauholz, Gelbholz, oder mit Beizmitteln, wie chromsaurem Kali, Alaun, Eisenvitriol, vermischt sind und etwa 14 Tage lang vorläufig mit nur so viel Dampf behandelt, daß die Temperatur erst am zweiten Tage 60° C. erreicht und 90° C. überhaupt nicht übersteigt. Der Dampf löst die Farbe- und Beizmittel allmählig theilweise auf und die Lösung bringt in die Poren der Holzter und färbt letztere dadurch entweder eintönig oder schattirt, je nachdem die Farbstoffe auf den Sägespänen mehr oder weniger gleichmäßig gemengt oder nur eine oder mehrere Abfaltungen gleichzeitig angewendet wurden. Das Verfahren soll sich auch zur Nachahmung von Buchbaumholz eignen.

Die Vorrichtung zum Reinigen und Ausprüngen von Holzwerkstücken in Möbeln von C. Feißerberg in Hannover besteht aus zwei Sammelbällen, von denen der eine mit Luft, der andere mit Petroleum oder dergleichen gefüllt wird. Die Bälle sind durch eine Röhre, worin sich die von den Bällen ausgehenden Kanäle befinden, verbunden. Die lössige Röhre trägt am Ende eine drehbare, durchbohrte Spitze, deren Bohrung sich entweder mit dem Luft- oder mit dem Petroleumkanal verbinden kann, wobei der nichtangeschlossene Kanal selbstthätig verschlossen wird. Beim Gebrauch der Vorrichtung bläst man zunächst mittelst des Luftballes das Wurmmehl aus den Wurmgängen und spritzt diese dann mit Petroleum aus.

Rabenbremse für Wagen von E. G. Schöber in Schwarzenberg (D. R. P. Nr. 46549). Eine zuverlässige, kräftig wirkende Wagenbremse erhält der Erfinder, indem er die keilförmig profilirten Arme einer um die Radnabe gelegten Scheibe in eine entsprechend profilirte Nuth der Nabe eingreifen läßt. Die Scheibe, welche in ungebremstem Zustande die Nabe locker umfaßt, hält sich mit einem ihrer Arme auf eine mit der Radnabe verbundene Stütze; ein mit dem bekannten Dremsegestänge verbundener Daumen drückt auf den anderen Arm und preunt dadurch die Scheibe an. Durch die von der Scheibe ausgeübte Reibwirkung wird die dremsende Reibung wesentlich vergrößert. (Vom Patentbureau Otto Wolff in Dresden.)

Eine mehrspindelige Bohr- und Fräsmaschine mit selbstthätig sich öffnenden Zulagen der Firma H. Ritter in Altona ist unter Nr. 83 758 patentirt worden. Die Arbeitsnadeln werden auf einer Transportrolle, welche durch ein Schälwerk gebracht wird, in Zulagen gehalten und den Arbeitsspitzen nacheinander zugeführt. Das Festhalten der Arbeitsnadel wird dadurch bewirkt, daß die Zulagen durch eine Feder genügend angebrückt werden, während das Lösen dadurch selbstthätig erfolgt, daß ein von einer Rollenrolle beeinflusster Hebel die freien Enden der Zulagen niederdrückt.

Literarisches.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik, Nr. 29. (Carl Heymann's Verlag, Berlin,auerstraße 44.)

Die „Neue Zeit“, Nr. 29. Verlag von J. S. B. Dietz in Stuttgart.

Im Verlage von J. S. B. Dietz in Stuttgart ist soeben erschienen: Die englische Gewerkschaftsbewegung. Nach C. Howell's „The conflicts of capital and labour“ von C. Hugo. (23. Band der Internationalen Bibliothek, I. Serie.) Preis broschirt M. 1,50, gebunden M. 2.

Am Schluß der Vorrede schreibt C. Hugo Folgendes: „Es war bei der Bearbeitung des Howell'schen Buches unser Bestreben, in einem kleinen Bändchen ein Bild von dem thatsächlichen Wesen und Wirken der englischen Gewerkschaften zu geben und zugleich in aller Kürze die Probleme anzudeuten, welche einer zukünftigen Lösung harren. Das letzte Jahr hat uns in Deutschland ein solches, im Verhältnis zu ihrer Bedeutung ganz übermäßig großes Ueberruchern der Agrarfrage gebracht, das es nicht unangemessen scheint, den Blick einmal wieder auf die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen und die deutsche in Besonderen zu lenken. Möge dies Büchlein mit seiner Darstellung der entwickeltesten Gewerkschaftsbewegung der Welt sein Theil zur Förderung der deutschen Gewerkschaftsbewegung beitragen.“

Die Mai-Nummer des „Südd. Postillon“ ist zwölf Seiten stark. Der Inhalt ist frisch und lebendig. Die Illustrationen sind dem Zwecke der Nummer entsprechend gewählt. Das Titelblatt ist das Werk eines genialen Meisters der Malkunst, das Proletariat verständigend durch einen Löwen, wie er in majestätischer Ruhe seinen 1. Mai feiert. Die Nummer verdient es, von allen Arbeitern eifrig gelesen und studirt zu werden.

„Neue Glühlichter“, humoristisch-satirisches Wochenblatt, erscheint an Stelle der in Deutschland verbotenen „Glühlichter“ in Wien. (Erste Wiener Volksbuchhandlung, Gumpendorferstraße 8.) Erscheint alle 14 Tage. Vierteljahresabonnement 40 kr. Im selben Verlage erscheint die Mai-Festschrift. Preis nur 7 kr. Inhalt wie Illustrationen ausgezeichnet.

Wichtigstellung. Der Schlusssatz zu dem Situationsbericht über die Lohnbewegung der Holzarbeiter in Stuttgart ist infolge eines Versehens seitens des Retteurs unter den Konferenzenbericht der Holzarbeiter Württembergs gesetzt worden. Die Leser werden den Irrthum entschuldigen. D. R.

Briefkasten.

Vörrath, Bahnhalle. Schon mehrere Male adressirten Sie die für die „Holzarbeiter-Ztg.“ bestimmten Briefe an die „Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt“, anstatt an die Redaktion der „Holzarbeiter-Ztg.“, Hamburg-Elmsbüttel, Wismarstraße 10. Ihrer fälligen Abrechnung haben sie es zu verdanken, daß nicht schon in letzter Nummer auf die dortige Lohnbewegung hingewiesen werden konnte.

Eigenach, A. S. Kaufen Sie sich die Broschüre: „99 Fragen der Unfallversicherung.“ Preis 25 A. Im Briefkasten können wir auf alle die gestellten Fragen nicht eingehen.

Wilhelmshaven, E. D. Die Frage ist unklar. Sind die Gegenstände aus Holz oder Metall?

Thum, R. W. Magdeburg. Fachschule in Leipzig, Zerbst, Rbln, Flensburg und Hamburg.

Banzlan, E. S. Das ist uns nicht bekannt. Beziehen können Sie dasselbe von Hodelmann & Harms, Hamburg, Alsterwall. Dort können Sie wohl auch nähere Auskunft erhalten.

Zeit, W. R. Wenden Sie sich an Herrn Reil, Piquet-Handlung, Hamburg, Schulterblatt.

Rügenwalde, E. S. Abbildzeichnungen in Heften, I. u. II. Serie à M. 3, von uns. Bauszeichnungen von Herrn Architekt Keller in Dresden (in Heften). 2. Nehmen Sie gefochten Leinwand, dem etwas Trockenubstanz (Eckstoff) zugefügt wird, und streichen damit die Holztheile an; Sie müssen aber mit dem Drogenzinn warten, bis der Klebezustand eintritt, lassen es dann trocknen und bürsten die überschüssige Bronze ab. Gut ist, zwei Mal mit Firniß zu streichen, da derselbe beim ersten Anstrich eintrübet.

Sörlich, C. F. Einzellegte Journiere bei F. Reil, Berlin, Pringelstraße 100, R. Loose, Hamburg, Pferdemarkt 56. Briefkasten Nr. 13 unter A. St., Böhmen.

H. S. in R. W. Junke, Thürenlager, Hamburg, Postvereinsniederlage.

Burg, D. Der Wunsch mag berechtigt sein, ein Ueberangebot von Arbeitskräften durch Fernhaltung des Zugangs zu beschleunigen. Wo sollen die Kollegen denn aber bleiben, wenn sie nirgends kommen sollen. Die Organisation am Orte wird dafür Sorge tragen müssen, daß der Zugang ihnen nicht schadet.

Abrechnung über den Tischlerpreis in Ritzdorf vom 17. Februar bis 28. März 1896.

Table with columns for Einnahme and Ausgabe, listing contributions from various locations like Ritzdorf and Ritzdorf, and other expenses.

Abrechnung über den Streit der Tischler und Zimmerer in Okerode a. H. und Gisdorf vom 29. Februar bis 31. März 1896.

Table with columns for Einnahme and Ausgabe, listing contributions from various locations like Gisdorf and Okerode.

Table with columns for Ausgabe and Summa, listing expenses for the Central Strike Fund and other items.

Abrechnung über den Streit der Tischler u. Z. der Firma Haltenhoff u. Zeider in Lauterberg a. H. vom 2. bis 20. März 1896.

Table with columns for Einnahme and Ausgabe, listing contributions from various locations like Lauterberg and other expenses.

Die Streikkommission. Karl Stahmann, Alb. Stahlhuth, A. Kleinede, S. Klapprodt.

Quittung.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März sind von den Verwaltungsstellen für Ingerate nachstehende Beträge eingegangen aus: Altenburg M. 1,50, Bodenheim - 60, Solingen - 66, Wittweida 1,40, Dresden 16,20, Franckenberg 1,20, Oßersburg 1,40, Karlstraße 2,40, Oberfeld 1, Altona 7,80, Würzburg 1,20, Hamburg 2,10, Frankfurt a. M. - 40, Driesen - 80, Eilenburg 2,10, Gifflor 1,40, Cottbus 1,70, Gildesheim 2,30, Hagen 1, Elmshorn 3,60, Gmünd - 70, Neumünster 2, Burg - 70, Anklam 3,80, Halle - 90, Turinwangen - 40, Bismarck 1,20, Frankenhäuser - 50, Erfurt - 50, Siegen - 90, Götting - 60, Köln - 90, Soltan 1, Gemelling - 1,10, Friedrichshafen - 50, Kofnod 5,55, Charlottenburg 3, Cassel 5,55, Düsseldorf 8,10, Regensburg 1,50, Brale 1,80, Sittlingen - 40, Wrieden - 60, Trebbin 1,80, Oßersied 1, Ludwigsbagen 1,40, Sonneberg - 40, Erlangen 2,20, Stade - 60, Ronkauz 1,90, Mannheim - 50, Wülheim a. Rh. - 60, Fürtz 1,20, Guben 1, Gera 2,20, Eudenburg - 50, Lanenburg 1,50, Heide 1,40, Okerode 1,60, Oldenburg - 80, Seringswalde 2,80, Schönbeck 2,10, Höhe - 60, Bodenem - 90, Straßburg - 70, Rainz 2,80, Herne - 70, Friedberg - 30, Wülheim a. D. - 90, Sittin 4,10, Neuwied 1,50, Heideberg 2,70, Wogast 3,20, Neufals 1,80, Deffau 1,30, Bremerhaven 2,50, Magdeburg 7,30, Ludwigshagen 1,10, Greifenhagen - 60, Götting 9,40, Weiden - 40, Bindow - 50, Altwaffer - 50, Ludenwalde 1,20, Doberan 1,40, Landsberg 1, Schwerdtitz 2,10, München - 40, Weeranz - 50, Uelzen - 60, Horn 1,10, Rügort - 40, Karne - 40, Burgstädt - 50, Durack 1,20, Wandsbel 3,60, München 5,50, Weiden 1,50, Gartha 2,60, Esen 2,80, Frankenhäuser 1,30, Lünen 1, Brandenburg 2,40, Dortmund - 40, Hagenow - 50, Neufels 1,70, Lohau - 80, Oberdorf - 70, Reine 3,50, Jungsstadt 2,50, Chemnitz 1,30, Reußthal a. Orla 1,70, Stendal - 80, Döbeln - 80, Götting 1,40, Vörrach 3, Rürnberg 3,10, Braunschweig 7,85, Rosenheim 1,30, Starnberg - 70, Wiesbaden - 90, Hannover 5,10, Hall - 90, Hof 5,20, Reutlingen - 40, Siegnitz - 90, Elm 1,20, Bremen 5,20, Dranienburg - 40, Reichenbach 1, Mülhser - 60, Coblenz - 60 und Durlach 1. An Abonnements betragen sind eingegangen aus: Anfig (3) M. 4, Boxen (2) 1,01, Berlin (3) 4,80, Charlton (Sch.) 2,55, Gera (H.) 1, Raal (E.) 2, Karlsruhe (R.) 1,02, Laujanne (L) 12, Würdenheim (St.) 3, Werau (Holzarb.) 1,02, Mühlberg (W.) 1, Rempten (F.) 13,40, Schmölln (H.) 1, Sofia (Holzarb.) 4,05, Witten (Tischlerarb.) 2,03, Zürich (Dentisch.) 8.) 25,45, Zeit (H.) - 75 und Zug (Holzarb.-Sem.) 1,60. Die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (E. F. 86, Hamburg.)

Für März laufenden Ueberschüsse ein: Berlin B M. 100, Berlin C 200, Hamburg II 150, Hamburg III 200, Dresden 200, Hannover 100, Linden 60, Celle 60. Zuschuß erhielt: Wald M. 75. Jul. Wasmann, Dierstraße 94g. I.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (E. F. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachungen des Hauptleiters. Vom 1. bis 18. April gingen folgende Gelder ein: Offenbach M. 600, Lübeck 450, Linderau 300, Sonames 200, Demold 200, Hamburg II 200, Danau 200, Pichtenberg 200, Sindlingen 200, Würzburg I 200, Würzburg II 200, Zeit 200, Rad 150, Spiegelberg 150, Wühlensburg 150, Copenick 100, Eiterhagen 100, Grevelsberg 100, Griesheim 100, Ruggenbühl 100, Dhen 100, Pinnenberg 90, Holzhausen 70, Borsdorf 61,33, Reußhausen 60, Roßned 50, Rünzelsau 25. Summa M. 4559,33. Vom 1. bis 18. April erhielten Zusätze: Berlin D M. 400, Leipzig 300, Reinitzdorf 200, Zaig 200, Sossenheim 200, Reutlingen 200, Schwanenreuth 200, Trais 150, Ravensburg 150, Rühner b. Cannstatt 150, Rühlheim a. Ruhr 150, Rißes 150, Rastow 150, Reubied 150, Neue Karstadt 100, Stuttgart 200, Schöneweide 150, Potsdam 100, Wühlenshausen 100, Jüderi 100, Düsseldorf 100, Volkmarshausen 100, Jülich 100, Staraberg 100, Schweninggen 100, Baugen 100, Esen 100, Mecca 100, Süßguthheim 100, Saalfeld 100, Sibel 100, Chlau 100, Brig 88, Birna 60, Waldau 60, Soymannsberg 60, Reußing 60, Delitzsch 60, Bremerhaven 100, Blankenburg i. Th. 72, Frankfort a. O. 60, Rühlhausen i. Th. 60, Baden-Baden 60, Breg 50, Grieseroda 60, Wachenbuchen 60, Alken 60, Gumbelheim 60, Polen 30. Summa M. 5790. Krankenunterstützung (einschließlich für Arzt und Arznei) wurden für Einzelmitglieder der Hauptkaffe bezahlt M. 1653,33. S. Jacobs, Hauptleiter.

Verjammlungs-Anzeiger.

Altona. Am Dienstag, den 28. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Ehler, Vorderstraße 37. Die Tagesordnung wird in der Verjammlung bekannt gegeben.

Charlottenburg. Montag, den 27. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.

Cottbus. Sonnabend, 2. Mai, Abends 8 Uhr, bei Ab. Graben, Hauptstr. 2.

Koswig. Am Sonntag, den 26. April, Nachmittags 4 Uhr: Öffentliche Holzarbeiter-Verjammlung, im "Schützenhaus".

Wandsbek. Am Sonntag, d. 26. April, Nachmittags 4 Uhr, bei Däneke. Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Berband.

Bernau. Bevollm. R. Starke, Brüderstraße 104. Kassier R. Hüpe, Brüderstr. 104, welche die Reiseunterstützung...

Neuburg. Bevollm. Martin Schatz, Hauptstr. 85/5. Wo die Reiseunterstützung...

Glogau. Bevollmächtigter R. Krause, Schiffbauers, Koswig. Herberge: "Erlös", Lindenstr. 11. Reiseunterstützung...

Kempten. Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich unsere Herberge im Gasthof "Zum goldenen Kopf"...

Ostsee am Harz. Bevollmächtigter Aug. Redeweg, Unter Knecht 165. Reiseunterstützung beim Kassier Ernst Rath...

Heine. Bevollm. F. Köpfer, Breitenstr. 43. Kassier G. Wastfeld, Rosenhagen 17. Reiseunterstützung wird im Bezirksrat bekannt gegeben.

Nachruf.

Am 12. April starb unser Mitglied, der Meister

W. Harms,

im 55. Lebensjahre, an der Proletarierkrankheit.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Dübena i. R.

Stand Max Wehnert, Tischler, wo sollst Du? Dein Freund G. Schellworth, Habens 36.

F. E. Carl Utz bei Aug. Feinmann, Tischlermeister, Wilschhausen (St. Olig.).

Ein Korbmachergehilfe auf groß und klein geschlagene Arbeit, welcher auch gränz mit machen kann, erhält sofort dauernde Arbeit.

F. E. Brämer, Korbmachermeister, Bramburg i. Pomern.

15-20 tüchtige Korbmachergehilfen werden bei 10 1/2 von 300 gesucht.

Schultze, Korbmachermeister, Wittenberg, Bez. Halle, Mittelstr. 16.

1-2 tüchtige Schreinergehilfen nach Kewers b. Gießen. Näher zu erfragen im Bezirksrat Gießen, Landwehrstr. 19. (40-4)

Suche sofort einen tüchtigen Goldschmied auf Stahlboden, welcher die Anfertigung von Schmuckarbeiten versteht. J. Kammer, Braunschweig (Post).

Zwei tüchtige Goldschmiedler sofort gesucht. Ferner: W. Hermann, Schmiedemeister, bei Camburg.

Tüchtige Goldschmiedler Robert Reibert, Schmiedemeister, Gießen a. d. Elber.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Drechslergehilfe wird bei genau Arbeit und dauernder Beschäftigung gesucht. E. Martin, Tischler, Gießen i. G.H.

Vier Bürstenmachersgehilfen erhalten dauernde Beschäftigung bei

J. Fiala, Briesg, Bez. Breslau. Sterbefalls halber sofort preiswerth zu verkaufen eine gute

Tischlerei.

Näheres bei Ellerbrock, Hamburg, Hamburgerstraße 134.

Theilhaber gesucht.

Ein tüchtiger Möbelschreiner mit ca. M. 10000 Vermögen kann in ein im besten Gange befindliches Tapezier- und Möbelfachgeschäft als Theilhaber eintreten. Geht. Offerten mit G.H. 111 befördert die Expedition d. Bl.

Drechslererei

Mit M. 400 Anzahlung kann eine gut gehende Drechslererei mit fester Kundschaft in einem schönen Städtchen Hessens per 1. Mai d. J. übernommen werden. Offerten unter J. A. 113 an die Exp. d. Blg.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchtes Sägegatter und Bandgatter für kleinen Betrieb und einige Holz. Offerten erbeten an W. Heino, Längmühle bei Schneverdingen.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischlerwerkzeuge la.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche zur geliefert werden kann, fabriziert und hält auf Lager G. Stimpert, Hamburg, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch. Diensten

Trockenanlagen,

sowohl für Bau- als Nutzholzer, Zündholzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

„Fernseher.“

(Geheißt geschäftl.) Kostlose Bergprüfung. Ueberträgt das sichtlich die besten Fernrohr. Ganz vorzüglich! Größter Erfolg! Zu ff. Ein, bequem in der Tasche zu tragen. Nur M. 2,75 gegen Nachnahme oder Marken franko. Nur echt von K. R. Scholz, obige Industrie, Götting.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arznei- und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1882. Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Fleischplatz 24, sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrage-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 18. deutsche Aufl. (40000). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M. 4, geb. M. 5. Erschienen in 15 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Praxishandb. und Rathgeber für Jedermann. 14. verbesserte Auflage. Preis 50 1/2.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 1/2.

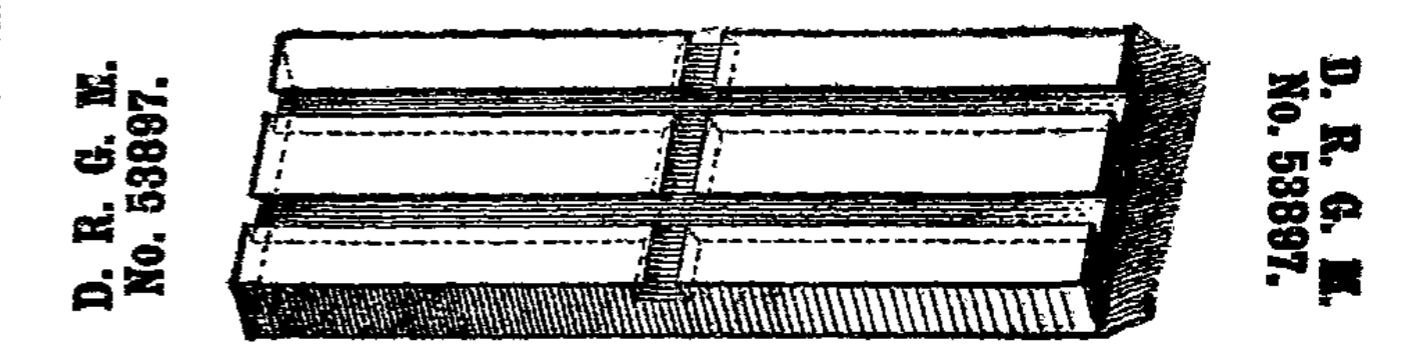
Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arznei-lose Behandlung und Heilung. Preis 50 1/2.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M. 6, eleg. geb. M. 7.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arznei-lose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

Stabbodenplatte zum Legen in Asphalt. Radikalmittel gegen den Hausschwamm.



Erfinder und alleiniger Fabrikant: Johann Gottlob Dietzsch, Gera (Reuss), Parket-Geschäft.

Mercur Collection, bestehend aus folgend. 19 Gegenst. für nur M. 6,50: 1 Goldin Herren- oder Damen-Rem.-Taschenuhr mit Stempel „Goldin“...

Patent-Zieh-Harmonika. D. R. G. M. Nr. 47462, Oesterreich, Patent Nr. 46101, Ungarisches Patent Nr. 4974. Diese von mir neu erfundenen Concert-Zieh-Harmonikas...

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht...

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: E. Hoffmann. — Druck: Hans Buchbinder und Verlagsdruckerei Kuer & Co. in Hamburg.